Integriertes Entwicklungskonzept

VOLKSPARK



UP19 - DAS TEAM

Dr. Christiane Droste

Geschäftsführerin, Stadtforscherin/Kulturwissenschaftlerin, Moderation +49 1512 704 8261 droste@up19.eu

Ivonne Peitsch, M.Sc.

Stadt- und Raumplanerin, Marketingwirtin, Bankbetriebswirtin +49 172 4553920 peitsch@up19.eu

Thomas Knorr-Siedow, M.A.

Stadtforscher und Berater, Moderation/Mediation +49 160 94 644 017 knorr-siedow@up19.eu

Konrad Braun, M. Sc.

(externe Beratung zu Trägermodellen und Finanzierungskonzept) Architekt, Projektentwickler und Volkswirt



VIELEN DANK!

Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal sehr für das Engagement und die Unterstützung aller beteiligten Vorstands- und Vereinsmitglieder, Expertinnen und Experten, zivilgesellschaftlichen Akteure und Interessierten. Sie haben mit ihrem Wissen, ihrer Kompetenz und Empathie für das Projekt Volkspark maßgeblich zu diesem Entwicklungskonzept beigetragen.

Berlin/Halle, April 2022

GRUNDLEGENDE EMPFEHLUNGEN

ENTWICKLUNGSKONZEPT

NÄCHSTE SCHRITTE

GRUNDLEGENDE EMPFEHLUNGEN

LEITBILD -Ein Volkspark für alle, aber nicht für jede:n

Das Leitbild ist die zentrale Aussage zu Haltung und Präsenz des Vereins, es bildet Identität nach innen und außen. Im Verein existieren verschiedene Ansätze für ein Leitbild, denen thematisch demokratische Grundwerte und Offenheit für alle, Geschichtsbewusstsein, solidarische Teilhabe und Beteiligung, soziale und ökologische Nachhaltigkeit gemeinsam sind und das Ziel, den Volkspark zu einem "Dritten Ort" zu entwickeln: für die Stadt und das Quartier. Ein einheitliches Leitbild bezüglich Haltung und Werten, Nutzungskonzept, Grundsätzen für die Vermietung

von Flächen und eines gemeinsamen Außenauftritts und Kommunikationskonzepts von Verein und Betreiber ist in Entwicklung. Es führt die Leitbild-Visionen von Vorstand und verschiedenen Mitgliedern zusammen und kann mittelfristig an die Entwicklung des Projekts angepasst werden. Formal muss es im Einklang mit den gemeinnützigen Zielen der Vereinssatzung des Volkspark Halle e. V. und den Vorgaben aus den Auflagen des Grundstücksüberlassungsvertrags des Voreigentümers stehen und eine Vergabe von Flächen im Einvernehmen aller Akteure ermöglichen. Es wird in einer Präambel in allen zukünftigen Nutzungsvereinbarungen bzw. Mietverträgen rechtlich verankert.

Fokussierung

Haltung und Präsenz/Sichtbarkeit spiegeln sich auch im Programm. In der Stadt Halle existiert ein vielfältiges kulturelles Angebot, für Nachhaltigkeitsthemen und Geselligkeit, und es gibt für diese Themen bereits etablierte, teils konkurrierende Veranstaltungsorte. Für eine Verankerung des Volksparks im städtischen Raum und Bewusstsein, als Ort mit eigenem Profil und vielfältigen Nutzer:innen gilt es daher, sowohl Fokussierung als auch Vielfalt im Angebot zu verstetigen/ weiter zu entwickeln und ein gutes Zusammenspiel von Excellenz und Alltags-/Breitenangeboten zu erreichen. Das bedeutet einerseits, ein Alleinstellungsmerkmal für die kurz- und mittelfristige Entwicklung zu definieren, das zu bereits gegebenen Vernetzungen und Ressourcen passt. Hier bietet sich aufgrund der existierenden Veranstal-

tungstradition, eines ,Letters of Intent' für eine Filmmusikakademie, von Impulsen aus dem Vorstand und an der Zukunftswerkstatt Beteiligten, aber auch mit Blick auf die Finanzierung eines solchen Alleinstellungsmerkmals ein Musikschwerpunkt an. Andererseits gilt es, zur vereinsinternen wie externen Motivation von Mitarbeit und für eine Breitenwirkung in der Stadt ein oder zwei zusätzliche Schwerpunktthemen zu setzen. Nachhaltigkeitsthemen und Geschichtsbewusstsein sind aktuell bereits Gegenstand von Aktivitäten und Vernetzung und auch Grundsatz der Sanierung – also naheliegend als kurzfristige Schwerpunktthemen. Die Turnhalle bietet sich als 'Pilotprojekt' als geeignete Raumstruktur auch in der Bauphase an. Auf beiden Ebenen können ökologische Nachhaltigkeit und Inklusion als Querschnittsthemen bearbeitet werden.

Kooperation + Vernetzung

Der Verein bemüht sich – vor allem auf Vorstands-, aber auch auf Mitgliedsebene – seit Jahren und zunehmend erfolgreich um eine Vernetzung mit Politik und Verwaltung, Stadt- und Zivilgesellschaft. Mit Blick auf einen "Volkspark für alle" gilt es Kooperation und Vernetzung auf zwei Ebenen zu stärken: strukturell und inhaltlich. Strukturell besteht Konsens zur Etablierung eines zur Programmatik und Vernetzung, aber auch zur Sicherung von Inklusion dienenden Programmbeirats. Durch die Auswahl der Mitglieder dieses Beirats können auch strategische

Synergien erreicht werden: auf der Ebene der Kommunikation mit Politik und Verwaltung, der Ressourcenorientierung und der Werbung für gemeinsame programmatische Fokussierungen (Kulturmeile, Nachhaltigkeit usw., aber auch gemeinsame Qualifizierung o.ä.). Für einen "Volkspark für alle" gilt es vor allem die Vernetzung im Bereich der Angebote für Kinder- und Jugendliche, Menschen mit Migrationsgeschichte und Menschen mit Beeinträchtigungen zu stärken – mit dem Ziel der Inklusion, aber auch der Ressourcenorientierung. da der Verein nicht alle diese Themen/ Aufgaben selbst 'bespielen' kann.

GRUNDLEGENDE EMPFEHLUNGEN

Dynamische Organisationsentwicklung

Der Verein bewegt sich von einem Funktionsverein zur Übernahme des Gebäudes zu einem für die Stadt- und Zivilgesellschaft offenen Mitgliederverein. Sowohl für die bauliche als auch für die inhaltliche Entwicklung gilt es, die Organisationsentwicklung zu stärken: auf den Ebenen der Vereinsentwicklung (Vorstand, Geschäftsstelle, Mitgliederwerbung, Kommunikationsstrukturen), der Organisation des Sanierungspro-

zesses (Bildung einer Steuerungsgruppe, Beauftragung eines Architekturbüros und eines Projektsteuerers) und der inhaltlichen Entwicklung (Etablieren eines Programmbeirats und von Arbeitsgruppen). Mit der Multicodierung ist ein Steuerungsinstrument für eine nutzungs- und raumbezogene und am Alleinstellungsmerkmal orientierte Organisationsentwicklung gegeben. In allen Bereichen sind eine enge Zusammenarbeit und Kommunikationsroutinen mit dem Betreiber der Entwicklung förderlich.

Wirtschaftlichkeit

Der Volkspark Halle e. V. ist aufgrund des Eigentums an Grundstück und Gebäude, die mittelfristige Bindung eines Betreibers und entsprechend gesicherter betrieblicher Einnahmen sowie einer Zusage von Fördermitteln in erheblichem Umfang einerseits in einer privilegierten Situation. Andererseits steht er aufgrund der Notwenigkeit, zu diesen Fördermitteln Komplementärfinanzierung einzuwerben und Personal für eine Geschäftsstelle zu sichern, vor

der Herausforderung, kurzfristig für die Sanierung, mittelfristig aber auch für die Programmgestaltung zusätzliche Finanzierung zu akquirieren. Dazu legt das Entwicklungskonzept einen "Entwicklungsfahrplan" vor. Die inhaltliche Fokussierung muss dieser Herausforderung Rechnung tragen: durch wiederkehrende Events, eine wirtschaftlich sinnvolle Balance zwischen größeren und niedrigschwelligen Projekten. Eine laufende diesbezügliche Abstimmung dazu mit dem Betreiber ist zielführend.

Raumfunktion differenzieren + stärken

Die Raumfunktionen sind in- und outdoor zu betrachten sowie mit Blick auf die programmatische und Organisationsentwicklung. Das Gebäudeensemble hat von seiner Architektur, Struktur und Dimension her ein eigenes Alleinstellungsmerkmal. Indoor: Der Ansatz, dieses zu erhalten und den Volkspark zu einem "Dritter Ort" zu entwickeln spricht mit Blick auf Ressourcen und Nachhaltigkeit, inhaltliche Entwicklung und einen langjährigen Sanierungsprozess für ein Open Building-Konzept und eine Multicodierung von Räumen beides ist in Teilbereichen des Gebäudes gut umsetzbar. Die diesbezügliche Empfehlung in diesem Entwicklungskonzept bietet eine Diskussions- und Verhandlungsgrundlage, die sich orientiert an den thematischen Fokussierungen Musik und Nachhaltigkeit. In der Abwägung und Weiterentwicklung dieses Vorschlags ist eine Nutzungsund Zeitplanung für die Multicodierung sowie eine angemessene technische Ausstattung für die multicodierten Räume zu entwickeln. Als .Ankerprojekte' für eine kurzfristige Multicodierung über die Säle hinaus eignen sich die Turnhalle und – vorbehaltlich einer Einigungsmöglichkeit mit der Burg Giebichenstein – eine Umstrukturierung des Galeriebereichs. Im Inneren des Gebäudeensembles und beim Übergang von innen nach außen sind barrierefrei und kindgerechte Räume mit den Ressourcen des Vereins und teils auch baustrukturell nicht durchgängig erreichbar. Es ist aber – u. a. unterstützt durch Multicodierung – auf Barrierearmut und gute Kommunikation dazu zu zielen. Ein wesentlicher Baustein dazu stellt die prioritäre Umsetzung der Planungen zum Aufzugbau dar.

Outdoor: Die Raumfunktionen im Au-<u>Renbereich</u> betreffen die Präsenz im Stadtraum, die Zugänglichkeit des Gebäudeensembles, die Verbindung von In- und Outdoor-Nutzungen und den eigenen Freiraum sowie eine Weiterentwicklung der Außengastronomie. Der gebäudenahe Freiraum hat als wichtiger Bestands- und Nutzungsteil des Gebäudeensembles Potential, zur Klima-Oase für das Quartier entwickelt zu werden. Notwendig sind die Konzeption und Konstruktion von Sicht- und Wege-Achsen, im öffentlichen Raum eingebettet in das räumliche Leitbild "Stadt am Fluss" und das Radwegekonzept. Beide Ebenen erfordern eine Kooperation mit der Stadtverwaltung und zivilgesellschaftlichen Netzwerkpartner:innen. Im öffentlichen wie im eigenen Freiraum-Grundstücksbereich tragen robuste und gut gestaltete Elemente der Stadtmöblierung sowie ein Beleuchtungskonzept zu einer generationenübergreifenden Nutzbarkeit bei.

ENTWICKLUNGSKONZEPT

- 1 ZIELSTELLUNG ENTWICKLUNGSKONZEPT
- 2 AUSGANGSPOSITION
- 3 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN
 - 3.1 HALTUNG & SICHTBARKEIT
 - 3.2 RAUMFUNKTIONEN
 - 3.3 ORGANISATIONSENTWICKLUNG & TRÄGERSTRUKTUR
 - 3.4 WIRTSCHAFTLICHKEIT & FINANZIERUNG

 \sim

ZIELSTELLUNG ENTWICKLUNGSKONZEPT

1

VOLKSPARK HALLE

VORBEMERKUNG

In einem relativ kurzen Zeitraum und durch die Pandemie eingeschränkten Bearbeitungskontext erstellt, stellt dieses Entwicklungskonzept ein fortzuschreibendes Instrument dar, das im Moment der Übergabe aufgrund der partizipativen Entwicklung mit dem Verein zu Teilen bereits Anwendung findet. Dazu zählen erste Aktivitäten zur niedrigschwelligen Ertüchtigung der Turnhalle als Ankerprojekt für die Sichtbarkeit des Volksparks als "drittem Ort" und die Zusammenarbeit mit Vereinsmitgliedern und Netzwerkpartner:innen, ein erstes kostengünstiges Raumangebot für Veranstaltungen und Arbeitsformate kleinerer lokaler Projekte und das Engagement für weitere Fördermittelanträge.

Gleichzeitig ist dem folgenden Text voranzustellen, dass vor allem die aktuellen personellen Ressourcen den Verein bei der Umsetzung dieses Entwicklungskonzepts vor große Herausforderungen stellen. Darüber hinaus kann es bestimmte Aspekte nur exemplarisch beschreiben, solange maßgebliche Entscheidungen (wie z. B. die Priorisierung der Bauaufgaben) noch nicht getroffen werden konnten und intendierte Kooperationen noch nicht verbindlich bestätigt wurden (z. B. zu einem möglichen Musikschwerpunkt).

VOLKSPARK HALLE



ZIELSTELLUNG ENTWICKLUNGSKONZEPT

Der 1907 eröffnete Volkspark Halle, ein im Jugendstil errichtetes Versammlungs- und Kulturzentrum der Halleschen Arbeiter:innen und der sozialdemokratischen Partei, ist ein bedeutendes Kulturerbe der Stadt. Nach einer wechselvollen Nutzungsgeschichte bis zum Jahr 1989, in dem es erneut zum Volkshaus wurde, befindet sich der Volkspark seit September 2009 im Eigentum des gleichnamigen Vereins und mit Beginn der Sanierung 2011 in einem weiteren Transitionsprozess. Entwicklungsziel ist nun ein ,Dritter Ort' (Oldenburg 1989), der mit einem an kultur- und demokratie-fördernden Aktivitäten sowie an Nachhaltigkeitsthemen orientierten Programm offen ist für eine vielfältige Stadtgesellschaft und Akteurslandschaft und nicht zuletzt für das umgebende Quartier.

Das vorliegende Entwicklungskonzept basiert auf einer Bestandsaufnahme zu Potentialen und Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung des Volksparks: auf der Ebene des Raumpotentials, der Vereinsstruktur und der Verankerung beider im soziokulturellen Gefüge der Stadt. Von deren Ergebnissen ausgehend führten eine interne und eine fachöffentliche Zukunftswerkstatt sowie ein interner Fachworkshop zur strategischen Ausrichtung des Entwicklungskonzepts. Zielstellung ist dabei, den Verein selbst mit einem Entwicklungsfahrplan für die anstehenden Prozesse zu stärken. Gleichzeitig soll potentiellen Geld- und Fördergeber:innen vom Verein bereits Erreichtes, anstehende Herausforderungen und geplante Vorgehensweisen transparent gemacht werden.



Abb. 2 Ausschnitt der Ergebnisse der fachöffentlichen Zukunftswerkstatt 2022 (Graphic Recording: Stephanie Brittnacher)

AUSGANGSPOSITION

-1

AUSGANGSPOSITION **SICHTBARKEIT**

Die Nutzung des Volksparks setzt voraus, dass der traditionsreiche Ort heute und künftig besser wahrgenommen wird. "Zur Zeit seiner Entstehung war das attraktive Jugendstilgebäude ein modernes Volkshaus, in Größe und an politischer Bedeutung einzigartig unter den zahlreichen Volks- und Gewerkschaftshäusern in Deutschland" (Stockert, Fikentscher 2007, S. 97). Es war DER Veranstaltungs- und Versammlungsort in damaliger Zeit. Und heute? Nur begrenzt sichtbar, hörbar, fühlbar, mit allen Sinnesorganen wahrnehmbar zu sein, erlangt der Volkspark nur schwer Aufmerksamkeit im städtischen Gefüge. Es ist also die Frage, wie sichtbar ist der Volkspark Halle für die breite Stadtgesellschaft, welche Botschaften, welche Haltung sendet er aus, um wahrgenommen zu werden? Welche Identität wird er entwickeln?

STÄDTEBAULICHE PRÄSENZ

Der Volkspark liegt auf einer leichten Anhöhe an der Burgstraße oberhalb der Saale-Uferpromenade und ist durch die dicht angrenzende Bebauung im Süden und Norden städtebaulich auf eine Art eingefasst, dass er

als Solitär und stadt(teil)-krönendes Gebäude nicht unmittelbar oder auf den ersten Blick nur schwer erfasst werden kann. Wenige Blickachsen vom Hauptverkehrsträger, der Burgstraße, ermöglichen eine direkte Sichtbarkeit des Gebäudes. Die Baumkronen des alten Baumbestandes nehmen zusätzlich – v. a. im Sommer – die Sicht auf das Gebäude. Für die Wahrnehmung durch den vorbeifahrenden motorisierten Individualverkehr ist ein gezielter und eher bewusster Blick Richtung Volkspark erforderlich. Die Radroutenabschnitte, die den Volkspark radverkehrlich erschließen und an das Radverkehrs-Hauptnetz anbinden, weisen mittelmäßige bis schlechte Bedingungen auf. Entsprechend der Radverkehrskonzeption der Stadt Halle sind hier bis 2025 im Zuge der Sanierung des Straßenbahnabschnittes Stadtbahnprogramm Stufe 3 (2020-2025, Linie 3/8) erhebliche Verbesserungen geplant (vgl. Stadt Halle, 2017). Auch für Fußgänger:innen ist ein bewusstes Wahrnehmen schwer. Die Abbildungen 4, 7, 8, S. 11, zeigen die Blickachsen Richtung Volkspark aus dem gegenüber liegenden Heine-Park kommend.

Mit Ausnahme der "Kleine Gosenstraßen" in Richtung Osteingang des Volksparks existieren im gesamten Umfeld des Volksparks nur unzureichend eine die Blickführung unterstützende Platzgestaltung und Fußwegeführung. Besonders spürbar ist das am Eingang West, Burgstraße. Der ruhende Anlieferverkehr, das fehlende Stadtmobiliar, die unzureichende Beschilderung sowie eine den Blick eher abschirmende Einfriedung (Steinmauer) am Treppenaufgang zur Eingangsterrasse (West) erschweren die Wahrnehmung eines bedeutenden Ortes und laden – unbespielt – nicht zum Verweilen ein. Das Volkspark-Ensemble wirkt versteckt, trotz oder gerade aufgrund der Veranstaltungsplakate oberhalb der Steinmauer (Abb. 8, 13, S. 12). Einzig das zur Burgstraße bzw. zum Schleifweg angrenzende Gebäude "Turnhalle" findet rasch Aufmerksamkeit. Unklar bleibt aber die Zusammengehörigkeit der Gebäude. Zudem wirkt der vorgelagerte Freiraum vor dem Treppenaufgang zur Westterrasse und zum Eingang des Volksparks zweckunbestimmt, nicht eindeutig zuordnungsbar. Das gleichzeitig starke und einzigartige Gesamtpotenzial der Gebäude und des Freiraums erschließt sich also nicht auf den ersten Blick. Hier wäre eine eindeutige Beschilderung (Volkspark-Schriftzug) im öffentlichen und halböffentlichen Raum hilfreich. Anregung dazu gibt die

Sichtbarmachung in der Historie (Abb. 25/26, S. 13). Von Vorteil ist die Anbindung an das öffentliche Stadtbahnnetz mit eigenem Haltestellenpunkt namens "Volkspark" (Abb. 11, S. 11), der permanent sichtbar darauf hinweist, dass es sich um eine orientierungsgebende Einrichtung mit Bekanntheitsgrad im Stadtbild Halles handelt. Grundsätzlich problematisch: Barrieren wie Treppenaufgänge verhindern den Zugang zum Volkspark für jedermann und jedefrau.

BAUKULTURELLE QUALITÄT

Dabei ist der Volkspark eine historische Marke im Stadtbild. Im damals 1906/07 modernen Jugendstil mitten im auch heute noch eher großbürgerlichen Wohnviertel Giebichenstein erbaut. gehört das Gebäude "zu den ersten und prominentesten Vertretern einer damals neuen Bauaufgabe: dem Volkshaus." (Helten 2007, S. 11) Die Wahl der topographisch erhöhten Lage gegenüber der prunkvollen Villa Heinrich Lehmanns, Bankier und geheimer Kommerzienrat seiner Zeit, war eine deutliche Aussage der damals organisierten Arbeiterschaft, die mit dem Volkspark ihr Volkshaus in dieser Gegenüberstellung schufen. So sind die baukulturelle Qualität (Formensprache), im Inneren wie im Äußeren, aber auch der Standort und die Lage des Bauwerks, die wesentlichen, wenn nicht die unverwechselbaren Stärken

-1

AUSGANGSPOSITION **SICHTBARKEIT**

für die Zukunft des Volksparks (vgl. Fachgespräche 2021). Im Volkspark spiegeln sich weite Teile der deutschen Geschichte und verleihen dem Gebäude-Ensemble eine sehr besondere Ausstrahlungskraft: Ein "Ereignisdenkmal mit ganz eigenem Charakter" (Volkspark Halle e. V. 2007). Im Konzeptteil des Fachbereichs Städtebau, Denkmal. Baukultur des ISEK 2025 der Stadt Halle heißt es dazu: "Der Volkspark ist ein historisch und architektonisch bedeutsamer Ort der Kultur, Bildung und Begegnung für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt und wird in diesem Sinne weiterentwickelt" (Stadt Halle, ISEK). Bürgerinnen und Bürger sprachen sich im Rahmen der hier zugrundeliegenden Bürgerbeteiligung explizit für den Erhalt, die Sanierung und Nachnutzung historischer oder stadtbildprägender Gebäude wie das des Volksparks aus (ebd.).

Ein Gebäude-Ensemble, dessen Geschichte und Formensprache verknüpft mit eigenen Erlebnissen bei Mitgliedern des Volkspark Halle e. V. eine emotionale und inhaltliche Bindung hervorruft. Dabei umfasst der Volkspark nicht EIN Gebäude, sondern

eine Vielfalt an Gebäuden, die unterschiedlich erschlossen sind: Hauptgebäude mit u.a. dem großen und kleinen Saal, der Burg-Galerie und dem Foyer-Bereich, dem Erweiterungsanbau für die Burg-KiTa, der Konzertmuschel, der Turnhalle, der viergeschossigen Musikschule und freiräumlichen Garten- und Terrassenanlagen (mehrere Abb. S. 12). Vereinsmitglieder beschreiben den Ort als kraftvoll, revolutionär, politisch, hoffnungsvoll, tiefgründig, offen, bunt, bewusst störend, solidarisch, lebendig, und produktiv. Die freiheitliche Erfahrung, die Kraft und Bedeutung der Historie des Ortes und die Faszination der (Mit-)Gestaltungsmöglichkeiten motivieren und binden sie an den Volkspark (vgl. Zukunftswerkstatt 1 2022). Das sei so nicht für jeden sichtbar, dafür brauche der Ort mehr Außenwirkung, eben mehr Sichtbarkeit (ebd.). Vereinsexternen und volkspark-interessierten Institutionen, Kooperierenden und Untersützenden ist – hinsichtlich der weiteren baulichen Entwicklung des Gebäude-Ensembles – die positiv zu verstehende "Unfertigkeit" wichtig, die ein mögliches Sanierungsmotiv als auch Ausdruck permanent möglichen

Wandels sein kann (vgl. Zukunftswerkstatt 2 2022). Es gilt, die Aura des Volksparks zu erhalten und stärker zu kommunizieren. Ein Beispiel für eine gute, sichtbare, externe Kommunikation ist die bestehende Gedenktafel, die im Park zum Osteingang des Volksparks, unmittbar an den Fußweg "Advokatenweg" angrenzt und über die Historie des Ortes informiert (Abb. 10, S. 11).

RAUMPOTENZIAL

Neben der Gebäudehülle, geht es vor allem auch um die Stärke des – in großen Teilen ungenutzten - Raumpotenzials, sowohl freiräumlich, aber vor allem im Innern der Gebäude. Ein Raumpotenzial, das viele verschiedene Nutzungen gleichzeitig ermögliche (ebd.). Vielfältige Ideen werden vom Verein bereits umgesetzt, unterstützt durch einen kooperativen Betreiber und die Zusammenarbeit mit der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. Hier kann ressourcenschonend und erfolgsversprechend angeknüpft werden. Es gibt eine gemeinsam mit dem Verein und dem Betreiber weiter zu entwickelnde Feierkultur sowie ein auf "Wiederaufnahmepotential" zu prüfendes Programm (bspw. "Wochen der Nachhaltigkeit").

PROFIL UND IDENTITÄT

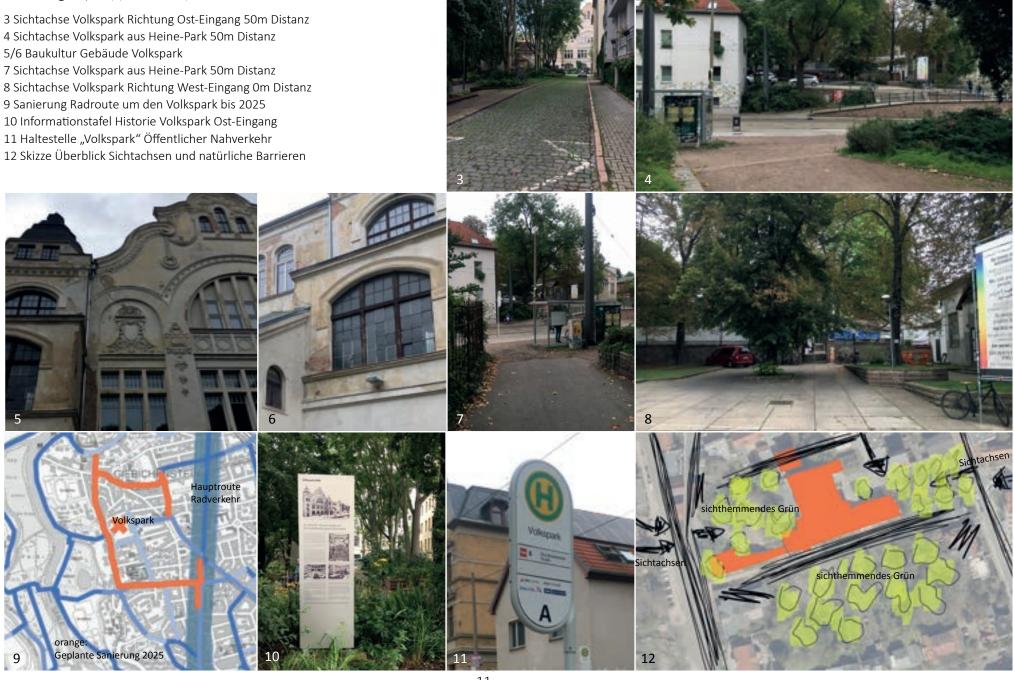
Nicht allein das physische Erscheinungsbild, sondern vor allem das, was

Aufmerksamkeit. Wie gestaltet sich das Leben vor Ort? Welche Haltung strahlt der Volkspark aus? Auf diese Fragen braucht der Volkspark künftig Antworten, die in alle Richtungen und auf allen Fbenen kommuniziert werden. Der Volkspark ist aus der Vergangenheit vielen Menschen in Halle bekannt und gilt als angenehmer Raum, der jedoch bezüglich seiner derzeitigen Identität noch schwer einzuordnen ist. Die Signale aus dem Volkspark werden als widersprüchlich erlebt, da keine potenziell identitätsbildende "Linie" der Angebote und Möglichkeiten der Nutzung wahrgenommen werden (vgl. Expert:innengespräche 2021/22). In den aktuellen Überlegungen des Vereins zum Leitbild steht der Volkspark als Raum für vielfältige Aktivitäten, für eine solidarische und ökologische Gesellschaft und Teilhabe. Ein lebendiger Ort der Begegnung aller Schichten der Stadtgesellschaft, der Brücken baut zwischen auseinanderdriftenden Teilen der Gesellschaft und damit Ausgleich und Integration fördert. Ein Raum, der sich ständig weiterentwickelt und Platz bietet für demokratiefördernde Diskussionen über die Gesellschaft mit ihren neuen Herausforderungen, Entwicklungen und Gedanken. Sowohl anspruchsvolle als auch niedrigschwellige Formate aus Kunst und Kultur, Bildung und Geselligkeit bespielen diesen Ort künftig (ebd.).

an diesem Ort inhaltlich passiert, weckt

SICHTBARKEIT IM STADTBILD

Abbildungen (alle (c) UP19 2021)



SICHTBARKEIT AUßEN UND INNEN

Abbildungen (alle (c) UP19 2021)

- 13 Eingang westseitig, Steinmauer, ohne Beschilderung
- 14 Blick auf Eingangsbereich, Erweiterungsbau und Teil der Arkarde
- 15 Terrasse westseitig und Blick auf das Gebäude "Musikschule"
- 16 Flur im Gebäude "Musikschule"
- 17 Ehemaliger Dusch/WC-Bereich im Gebäude "Musikschule"
- 18 Raumpotenzial im Gebäude "Musikschule"
- 19 Blick von der Terrasse westseitig auf die Gebäude Turnhalle,
- Muschel, Arkarde und den vorgelagerten Freiraum
- 20 Teil der Arkarde und Muschel
- 21/22 Turnhalle Eingangsbereich und Innenraum

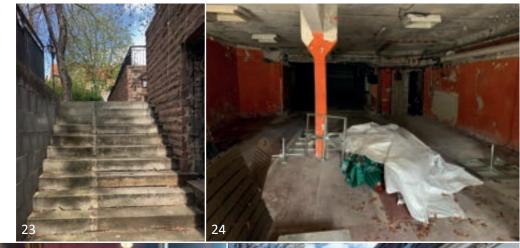




SICHTBARKEIT

Abbildungen (mit Ausnahme 25/26 (c) UP19 2021)

- 23 Treppenabgang vor der Steinmauer der Terrasse zur ehemaligen Kegelbahn
- 24 Kellerräume der ehemaligen Kegelbahn
- 25/26 Beschilderung des Eingangs zum Volkspark westseitig in der Historie (Volkspark Halle e. V. 2007)
- 27 Ausschnitt Großer Saal (saniert)
- 28 Außenfassade Kleiner Saal, ostseitig gelegen
- 29 Außenfassade Volkspark Eingang Ost
- 30 vorgelagerter Hofbereich Eingang Ost mit bepflanzten Beeten
- 31 vorgelagerter Hofbereich Eingang Ost, Fußweg in Richtung Nachbarschaft
- 32 Kleiner Saal (saniert)







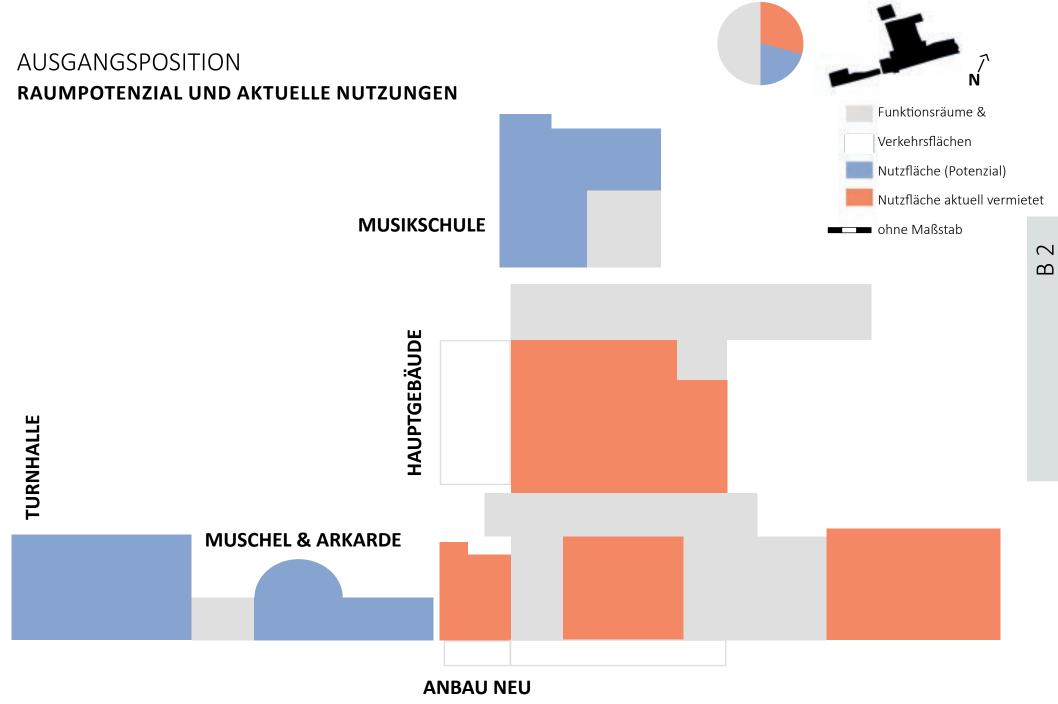








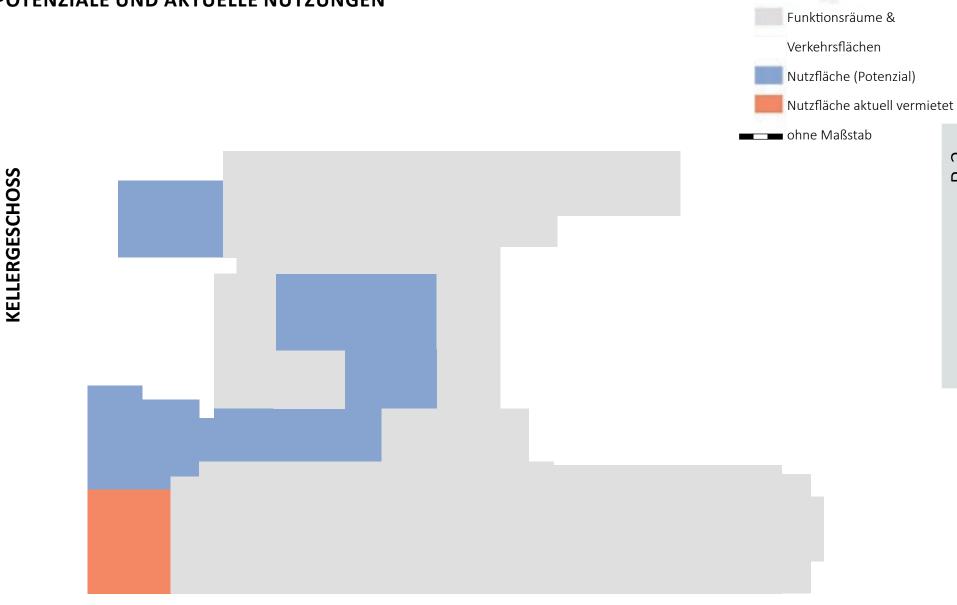




AUSGANGSPOSITION RAUMPOTENZIALE UND AKTUELLE NUTZUNGEN Funktionsräume & Verkehrsflächen Nutzfläche (Potenzial) Nutzfläche aktuell vermietet ohne Maßstab **OBERGESCHOSS 2** 7 Raumpotenzial wiederholt sich in Zwischengeschoss 1,5 — $_{\Omega}$ **OBERGESCHOSS 1**

AUSGANGSPOSITION

RAUMPOTENZIALE UND AKTUELLE NUTZUNGEN



7

 $_{\Omega}$



AUSGANGSPOSITION **NETZWERK(EN)**

Die vielfältigen Möglichkeiten des Volksparks sollen genutzt und auch im Sinne eines "dritten Ortes" für die Stadt Halle erweitert werden. Um hierfür Unterstützungsstrukturen aufzubauen, pflegt der Verein bestehende Kontakte und Verbindungen in die Stadtgesellschaft, regional und überregional, und stellt neue Verbindungen aktiv her, um das bestehende Netzwerk und die damit verbundene Reichweite stetig zu erweitern (vgl. Expert:innengespräche 2021/22).

Als wichtige Kooperationspartner:innen von Angeboten für Kinder und Jugendliche bieten sich aktuell bereits Vereine an, die bereits mit Kindern mit Beeinträchtigungen arbeiten sowie migrantische Vereine: Garten Eden e.V., FoodForest e.V., LAMSA e.V., sowie der Kinder-Jugendrat Halle (vgl. Zukunftswerkstatt 2 2022). Dabei gelten der Volkspark und der ihn tragende Verein für potenzielle Kooperationspartnerin:nen als potentielle hoch attraktive Akteurinnen.

Auch drei partizipative Veranstaltungen stärkten die Vernetzung des Vereins, für die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartner:innen. Die fachöffentliche Zukunftswerksatt 2022 zeigte mögliche Synergieeffekte auf und förderte eine Bedürfnisorientierung der zukünftigen Entwicklung. Dieser Ansatz bewährt sich in Beteiligungsprozessen der räumlichen Planung, in Bildungskonzepten und der Entwicklung von Ehrenamtsstrukturen. In der räumlichen Planung – und damit gut auf den Entwicklungsprozess des Volksparks übertragbar – wird dabei von einem kollaborativen "Shaping Places" gesprochen (Healey 1999). Auch Erfahrung im Bereich der Organisationsentwicklung zeigt, dass top-down, eindimensional und gesellschaftlich unreflektiert formulierte Entwicklungskonzepte heute keine Akzeptanz mehr finden. Sie werden entsprechend nicht mit eigenen Aktivitäten von Akteursgruppen - oder hier - aktuellen und potentiellen Vereinsmitgliedern unterstützt.

BEDÜRFNISORIENTIERUNG WÜNSCHE UND IDEEN





 $_{\Omega}$

AUSGANGSPOSITION



POTENZIALE & HERAUSFORDERUNGEN



- Vorhandene **baukulturelle Qualität** als Alleinstellungsmerkmal: eigene Ausstrahlung, spiegelt Geschichte und Kultur
- Vorhandene Baupotenziale im Gebäude-Ensemble, Potenzial Räumlichkeiten, Potenzial Freiräume
- Nutzbarmachung von Satellitenräumen für Bildungseinrichtungen
- Bestehendes **Wiederaufnahmepotenzial** für bewährte Programmpunkte
- Explizites Wissen zu **Nutzungswünschen** potenzieller Nutzer:innen und am Volkspark Interessierten
- Existierender Bedarf und Anfragen interessierter Vereine, Institutionen zu Möglichkeiten, Räume "dauerhaft" zu mieten
- Bestätigung von **Fördermitteln und Aussicht auf Sanierung** (investive Mittel)
- Unterstützung durch räumliche Leitbilder der Kommune (ISEK 2025):
 - 1. hohe Gestaltungs-/Aufenthaltsqualität für angrenzenden öffentlichen Raum;
 - 2. Aufwertung grüner Freiflächen / Quervernetzungen;
 - 3. Stärkung Kulturmeile;
 - 4. Sanierung umliegender Radroutenabschnitte im Zuge Stadtbahnprogramm

Potenzial an **soziokulturellem Netzwerk im Umfeld und im Stadtgebiet**: Kultureinrichtungen, Bildungsstätten



(Städte)Bauliches

- Eigeschränkte sichtbare Präsenz im Stadtraum, wenige direkte Sichtachsen, und fehlende Außenwirkung der Volkspark-Gebäude (Musikschule, Turnhalle, Kita, Muschel) als Ensemble
- Keine die Blickführung unterstützende Platzgestaltung und Fußwegeführung, ungenutzter Raum (außen, innen) und geringe Aufenthaltsqualität
- Fehlender barrierefreier Zugang und unzureichende radverkehrliche Einbindung

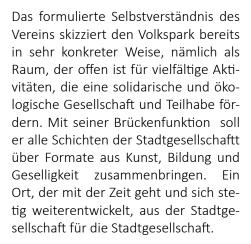
Kommunikation/Interaktion/Haltung

- Überwiegend kommerziell ausgerichtetes Veranstaltungsprogramm mit Event-Charakter und breites Angebotsspektrum ohne klare "rote Linie", noch in Entwicklung befindliches Leitbild und kommunizierbares Selbstverständnis
- Bespielen verschiedener, unabgestimmter Social-Media-Kanäle von Verein und Betreiber, fehlendes Corporate Design (Logo, Marke), insgesamt fehlendes werbliches Konzept
- Weiter auszubauendes Wissen zu Bedürfnissen der Stadtgesellschaft, fehlende Resonanz/Verbundenheit von möglichen Volkspark-Interessierten, fehlende Beziehung zur Zivilgesellschaft (Wahrnehmung noch als SPD-Haus und kein Ort für Jugendliche)
- Weiter zu professionalisierende interne Kommunikation "das Innen kehrt sich nach Außen" und keine integrative Umsetzung von Projekten (bspw. KiTa)

Finanzen/Management

Knappe Ressourcen für das Management und Abhängigkeit von nicht dauerhafter öffentlicher Förderung

HALTUNG & PRÄSENZ



WERTE ERLEBBAR MACHEN

Die Werte und Prinzipien, die das Handeln an diesem Ort leiten sollen, sind in der Theorie klar umrissen. In einem nächsten Schritt geht es zum einen darum, diese Werte intern wie extern zu kommunizieren und in der Praxis zu leben. Das bedeutet intern bspw. in Bezug auf die Organisationskultur oder auch für die Programmgestaltung offen zu sein und eine breite, die Stadtgesellschaft spiegelnde, Beteiligung zuzulassen. Nach außen sollte das Selbstverständnis künftig sichtbar kommuniziert werden und das über alle Kanäle: Website, Social media, Print, Radio. Für die

Digitalisierung zugesagte Fördermittel in Höhe von ca. 86.000 € sichern diese gezielte Umsetzung.

Entsprechend des Angebotbedarfs und für eine bessere Profilierung ist die Wahl eines Themenschwerpunkts bspw. Musik für den Volkspark sinnvoll. Es zeigt sich der Bedarf an größeren, wie auch kleineren Räumen für Musik (Konzerte, Aufnahmekapazitäten, Übungsräume) und dabei Ankerthemen, wie z. B. Filmmusik. Eine bessere Profilierung dient auch der Sicherung der finanziellen Tragbarkeit durch eine Mischkalkulation: zum einen Aktivitäten/Veranstaltungen im Volkspark, bspw. am Wochenende, die "Geld bringen", zum anderen unter der Woche kostengünstige Angebote zur Raumnutzung mit Gemeinwohlorientierung. Hierzu, aber auch grundsätzlich zu den Grundprinzipien und Werten dieses Ortes, ist eine Abstimmung mit dem Betreiber erforderlich. Nur der gemeinsame Außenauftritt schafft die Klarheit, wofür der Volkspark steht. Um die Profilentwicklung im Weiteren zu stärken und zu kommunizieren, bedarf es zudem mehr aktiver Information in die Netzwerke der Stadtgesellschaft.

Es sollten Ansprechpartner:innen in den Netzwerken gesucht, Mitwirkungsmöglichkeiten angeboten und Konditionen für die Raum-Nutzung geklärt und kommuniziert werden. Im Rahmen der fachöffentlichen Zukunftswerkstatt 2022 konnten bereits konkrete Kooperationsideen fixiert werden: (1) Kuratorium/Programmbeirat mitgetragen u. a. von Vertretern des Peißnitzhaus Halle, (2) Jugendbeteiligung im Programmbeirat (langfristige Leitbildprägung) durch Vertreter:innen des Jugendforum Chemnitz, (3) künstlerische Kuration mit Fokus auf Neue Musik/experimentelle Performance im Rahmen des Programmbeirats durch Vertreter des Impuls Festivals, (4) Erarbeitung einer Mission zum Leitbild des Volksparks durch Vertreter des MDR. Ein erster wichtiger Schritt, auch Angebote für prekäre Schichten zu machen und damit inklusiv zu wirken, wäre es, ein Thema "für alle" anzubieten, in verschiedenen Formaten und unter Einbezug von Selbsthilfe-Angeboten. Für weiter entfernte Stadtteile, wie Halle-Neustadt, ist eher nicht von regelmäßigen Angeboten als von besonderen Angeboten auszugehen, die dann vereinzelt zu einer längeren Bindung auch an andere Angebote führen könnten. Um "ein Ort für alle" zu werden, sind niedrigschwellige Veranstaltungen erforderlich, die mit kleinen Budgets sowohl veranstaltbar, als auch besuchbar

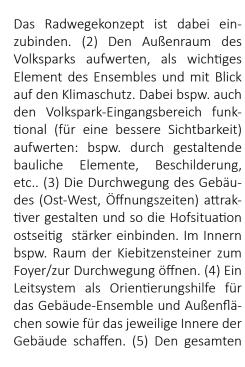
sind. Kurzfristig umsetzbar wäre, wenn Institutionen, die den Volkspark regelmäßig nutzen, Nutzungsgebühren für Akteur:innen mit keinem oder kleinem Budget quer finanzieren.

PRÄSENZ IM STADTRAUM

Das auf den zweiten Blick eher versteckte, und aktuell nicht für jedermann und jederfrau zugängige Gebäude-Ensemble entspricht mit diesen Eigenschaften nicht der Philosophie, ein offenes, niedrigschwelliges Kulturhaus zu sein. Ziel ist deshalb, eine unmittelbare bzw. bessere Sichtbarkeit sowie Zugänglichkeit zu befördern:

(1) Sichtachsen schaffen: Straßenraum (bspw. Fußwegeführung, Straßenquerungen) sowie übrigen Freiraum (öffentlich, halböffentlich, privat) funktional und gestalterisch so qualifizieren (bspw. Fußwegeführung, Stadtmöbelierung), dass Blick- und Wegeführungen zum Volkspark entstehen. Hier ist die Unterstützung der Stadt Halle aktiv einzufordern. Die im räumlichen Leitbild "Stadt am Fluss" der Stadt Halle geplanten freiräumliche Querverbindungen über die Saale nördlich und südlich des Volksparks können für die eigene Zuwegung genutzt werden (vgl. Stadt Halle 2017). Auf diese Weise werden "Aufenthaltsräume" verbunden, die die Bedeutung des Volksparks als Anlaufpunkt der Begegnung stützen.

HALTUNG & PRÄSENZ



Volkspark barrierearm gestalten.

Präsenz-fördernd wirkt die durch die vorhandene "Patina" ganz eigene Ausstrahlung der Gebäude des Volksparks, die die Geschichte und die Kultur dieses Ortes sichtbar spiegelt. Im Rahmen der sorgfältigen Sanierung wird deshalb eine gewisse "Unfertigkeit" bewusst beibehalten: Historische und architektonische Qualitäten, Details der Geschichte und Durchlebtes sichtbar zu lassen, unterstreicht die Einzigartigkeit dieses Ortes. Die baukulturellen Werte auch in der Nutzung dieses Ortes, also in den Bereichen Kultur, Bildung und Begegnung zu vermitteln, lassen die sichtbaren Werte für Nutzer:innen auch erlebbar werden.

RAUMFUNKTIONEN

Den Raumfunktionen des Volksparks stehen vielfältige Anforderungen gegenüber, die potenzielle Nutzerinnen und Nutzer auf die Frage, wie bzw. was der Volkspark aus ihrer Sicht sein soll, mit folgenden Begriffen beschreiben und die in der bisherigen Leitbildentwicklung grundlegend eingeflossen sind:

niedrigschwellig, beschützend, kreativ, künstlerisch, progressiv, produktiv, vielfältig, bildend, gesellig, interkulturell, unbürokratisch, kostenlos, barrierefrei, klimaneutral, vorbildlich saniert, jung, wandelbar, stadtgesellschaftlich

Das zur Verfügung stehende Raumpotenzial zeigt sich in mehreren Gebäuden: dem Hauptgebäude des Volksparks mit Keller-, Erd- und Obergeschossen, dem Erweiterungsbau, der Musikschule und der Turnhalle. Dazu das Gelände (7. 800 Quadratmeter) mit hinterem Hof (ostseitig), Garten, Terrassen, Arkarden und Musikpavillon bzw.-muschel. In Größe und an politischer Bedeutung war der Volkspark in der Historie einzigartig in Deutschland. Auch heute kann das Raumpotenzial ein Alleinstellungsmerkmal des Gebäude-Ensembles sein, das eine vielseitige Nutzbarkeit zulässt und Bedarfen sowie Bedürfnissen der Stadtgesellschaft damit begegnen kann. Dazu braucht es die Ertüchtigung von vorhandenen, aber heute noch nicht bespielbaren Nutzflächen und in großen Teilen unsanierten Gebäudeteilen.

Im Innen- sowie Außenbereich finden heute regelmäßig Musik-, Theater- und Tanzveranstaltungen statt. Dafür bildet das Kernstück des Gebäudes der große Festsaal mit umlaufender Empore, der Platz für bis zu 1 400 Besucher:innen bietet. Im kleinen Saal finden bis zu 450 Personen Platz. Im gesamten Volkspark-Ensemble können aktuell Veranstaltungen mit bis zu 2 700 Personen gleichzeitig durchgeführt werden. Die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle ist im Erdgeschoss aktiv und stellt in der Burg Galerie künstlerische Leistungen von Studierenden und Absolvierenden aus. Den Erweiterungsbau am Eingang westseitig nutzt die Burg-Kita, einem Gemeinschaftsprojekt des Vereins Volkspark Halle e. V., der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle

RAUMFUNKTIONEN

und des VHS-BILDUNGSWERK. Für das zukünftige Profil sind neben den Sälen und der Galerie tragende Raumfunktionen die Turnhalle als Experimentierraum, der Außenraum für Veranstaltungen, Außengastronomie, Vergnügen und Ökologie, der hintere Hof als Platz für Marktstände und Biker:innen, die Musikschule als Hostel und Musik-Bildungsstätte sowie das Kellergeschoss für Jazz und Kabarett.

OFFENE UND DYNAMISCHE ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Räumliche Organisationsprinzipien können sowohl Steuerungselemente für den Entwicklungsprozess des Volksparks sein als auch eine vermittelbare, konsensbildende Ankerwirkung für Themenschwerpunkte haben. Sie wirken nach Innen und Außen (vgl. Habraken 1989). Das Prinzip der Multicodierung sowie das des "Open Building" verfolgen diesen strategischen Ansatz und lassen eine offene und dynamische Organisationsentwicklung zu.

Multikodierung

Der Begriff Multikodierung ist in die Planung aus der Entwicklung von Computersystemen eingeflossen, zunächst

im Kontext des Klimawandels in der Freiraumplanung und multiplen ökologischen Raumsystemen. Zielsetzung ist dort wie im Kontext multicodierter Innenräume die abgestimmte Mehrfachnutzung knapper Güter (Raum, Geld, personelle und intellektuelle Ressourcen), die – ohne Nutzungskonkurrenz – im Ergebnis mehr als die Summe der Einzelaspekte ergibt. Für den Volkspark bedeutet dies, dass verschiedene Themenschwerpunkte und Nutzer:innen das "Objekt" bespielen: Sie bringen den Ort mit Einzelthemen in Verbindung, aber auch mit einem bisher hier nicht vertretenen Zusammenspiel von Themen. Dies befördert die synergetische Überlagerung von Zugängen verschiedener Zielgruppen zu einem Schwerpunktthema, neue thematische Perspektiven und eine Verknüpfung mit Diskursen in der Stadt.

Multikodierung von Räumen dient also einer sozialen, ökologischen und ökonomischen Ressourcensparsamkeit. Nicht alle Nutzungen erfordern gesonderte Räume, gesonderte materielle oder finanzielle Ressourcen. Funktionen und Räume müssen nicht als 'Leerräume' unterschiedlichen Funktionen

dienen, sie können vielmehr zugleich unterschiedlichen Akteurskonstellationen und Nutzungsbedürfnissen zugeordnet werden. Dies verdeutlicht, dass Multicodierung sich auf Raumbezüge und soziale Organisation bezieht. Im Volkspark bieten sich einige Flächen und Räume vorzüglich für solche Nutzungen an und Multicodierung ist aktuell nicht zuletzt ein Gebot der Nachhaltigkeit. Themen und Nutzungen an diesem Ort zu verbinden, erfordert inhaltliche/soziale Konzepte dazu, wem - im Werte-Kanon des Volksparks und mit Blick auf die Satzung – was zur Verfügung stehen soll. Voraussetzungen sind weiter eine fordernde Stadtgesellschaft mit multiplen, interessierten Milieus und eine starke, zugleich offene Organisation durch den Verein, unterstützt durch Gremien, die sich zugleich an die Stadt, Subgruppen der Stadtgesellschaft und auch an Milieus gebunden fühlen, die im demokratischen Sinne dissident und kooperativ sind (siehe Organisationsentwicklung, S. 31).

Open Building

Open Building stammt ursprünglich aus den Niederlanden und ist ein weit verbreitetes (vorwiegend bautechnisches) Konzept für das Bauen in modernen Gesellschaften. Es basiert auf der Idee, dass Planung, Architektur und Bauen in unterschiedliche Zeithorizonte eingebettet sind: Daraus ergeben sich verschiedene planungs- und nutzungspraktische, ökonomische sowie technische und soziale Konsequenzen (vgl. erstmals John Habraken 1972). Die gebaute Welt wird nach diesem Konzept in unterschiedliche Bau- und Nutzungsstrukturen analytisch unterteilt:

(1) Das dauerhafte 'urbane Gewebe' (urban tissue), mit einer Haltbarkeit oft Jahrhunderte: Straßen, Plätze, auch Teile der stadttechnischen Infrastrukturen. (2) Die 'gebauten Tragewewerke' mit einer Haltbarkeit von meist über 100 Jahren, in die es lohnt, bei veränderten Bedürfnissen neue technische Nutzungen und Strukturen einzuarbeiten; Grundrisse, Aufzüge alle paar Jahrzehnte zu ändern, und (3) die kurzfristigen 'Möblierungen' und kurzlebigen technischen Strukturen (leichte Innenwände, Heizungen, Lichtsysteme). Stadt, Gebäude und Infrastukturen werden dabei kontinuierlich konzeptionell planerisch hinterfragt und den real vorhandenen Nutzungsperspektiven entsprechend weiterentwickelt. Daraus ergeben sich soziale und öko-

nomische Konsequenzen:
• nicht alles muss für die Ewigkeit

- nicht alles muss für die Ewigke gebaut werden
- kurzfristige Nutzungen und 'schnelllebige' Strukturen können von Anfang an veränderbar ausgelegt werden;
- dauerhafte Strukturen werden haltbar ausgelegt, woraus sich ökologische und ökonomische Vorteile ergeben.

NGEN

RAUMFUNKTIONEN

Die nachfolgend dargestellten Vorschläge für eine multicodierte Raumnutzung beziehen sich auf den großen, den kleinen Saal und den Spiegelsaal, die Turnhalle, die Galerie der Burg Giebichenstein und den von den 'Kiebitzensteinern' genutzten Raum, die Kegelbahn sowie den hinteren Hof. Das Konzept des Open Building ist sinnvoll und baulich leistbar im Raum der Galerie der Burg Giebichenstein, im von den 'Kiebitzensteinern' genutzten Raum, in Teil-Bereichen der Musikschule und der Turnhalle. Die zwei folgenden Beispiele sollen das konkretisieren:

Für ihre Galerie nutzt die Burg Giebichenstein aktuell zwei miteinander verbundene große Räume (195 qm und 150 qm) für Ausstellungen, zusätzlich einen zur Terrasse gelegenen Raum als Büro sowie einen daran anschließenden innenliegenden Raum als Teeküche. Für letztere genannten Räume sowie einen Teil der Ausstellungsfläche sind Überlappungen verschiedener Nutzungsformen denkbar. Die Stille von Ausstellungsräumen lässt sich mit Leseecken, also Rückzugsbereichen, und auch Arbeitsbereichen kombinieren. Zudem sind gastrono-

mische Angebote in Verbindung mit musealen Ausstellungsräumen keine Seltenheit mehr und haben sich in den letzten Jahren beachtlich weiterentwickelt. Die Teeküche bietet hier die technisch-infrastruktuerrellen Voraussetzungen, um ein kleines Café zu integrieren. Mit Sitzmobiliar innen sowie auf der vorgelagerten Terrasse ließen sich attraktive Aufenthaltsmöglichkeit realisieren, die Begegnung, Kultur und Bildung befördern. Insbesondere für Elternteile, die ihr Kind in die in Sichtweite gelegene KiTa gebracht haben, erweitert sich so der Qualitätsraum im Stadtteil. Die Übergänge der verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten sind dabei fließend, lebendig und offen. Der betrachtete multicodierte Raum bietet Begegnung, Rückzug, Arbeitsbereich, Geselligkeit (gastronomische Versorgung) und Bildung (Ausstellung) gleichermaßen.

Für die Kiebitzensteiner schafft der empfohlene künftige Raum im ehemaligen Kegelbahn-Keller, in der Nähe des künftigen Jazzclubs und einem großen Barbereich, einerseits das richtige Ambiente für ein Abendkulturprogramm,

andererseits tagsüber den Ruhebereich, den es für Proben braucht. In Zeiten oder an Abenden ohne Aufführung (Leerzeiten) kann der Raum anderweitig genutzt werden. Ein weiterer Vorteil der Räumlichkeit ist die Nähe zu gastronomischer Versorgung und zu der ergänzenden Aufenthaltsqualität im Bogengang - den Arkaden. Das Architekturmotiv von Bogengängen zeichnete sich seit der Frühzeit bis in die Gegenwart durch architektonische Flexibilität sowie gestalterische Vielfalt aus. Diese Flexibilität und Vielfalt zeigt sich künftig auch in ihrer Nutzung als zusätzlichen Aufenthaltsraum.





RAUMFUNKTIONEN



MUSIKORIENTIERUNG ALS AUSGANGSPUNKT VON MULTI-CODIERUNG

Multicodierung von Räumen ist kein Qualitätsmerkmal an sich – sie ist zielführend und findet Akzeptanz dort, wo neben ökonomischem und Nachhaltigkeitsmehrwert auch ein inhaltlicher und organisationaler Mehrwert entsteht. Die Darstellung in den Grundrissen zeigt, dass Musik in der Geschichte des Volksparks bereits eine Rolle spielte, an die wieder angeknüpft werden kann – so mit einem Jazz-Keller und verschiedenen Sparten der Unterhaltungsmusik, die sich heute auch im Angebot des Betreibers finden. Multicodierung zu einem 'Alleinstellungsmerkmal Musikorientierung' bietet sich für den Volkspark heute jedoch auch aus verschiedenen anderen Gründen an: Aus der Ressourcenperspektive (finanziell und inhaltlich) sprechen bereits etablierte Formate wie das "Festival neuer Musik", Veranstaltungen von 'Jugend musiziert' ein diverses

Musikprogrammangebot des Betreibers und der .Letter of Intent' für eine Filmmusik-Akademie für den Ausbau eines solchen Alleinstellungsmerkmals. Die Einbindung würde eine dauerhafte Musiknutzung im Sinne der Auslastung, der öffentlichen Wahrnehmung und auch eines weiteren Finanzierungsankers sichern. Einer solchen Filmmusik-Akademie in verschiedenen Bereichen des Gebäudeensembles Raum zu geben, könnte auch einen Brückenschlag in die Musikbildung von Kindern und Jugendlichen leisten, z. B. in Kooperation mit Schulen. Auch die räumlichen Ressourcen in- und outdoor sowie die zukünftigen digitalen Strukturen des Volksparks ermöglichen eine (Film-) Musikorientierung hervorragend, mit dem großen Saal und seiner guten Akustik und Filmvorführungsmöglichkeiten, mit Raumoptionen für Proberäume einer Filmmusikakademie ebenso wie für Proberäume für junge Menschen aus dem direkten oder weiteren stadträumlichen

Umfeld und selbstorganisierten Chorstrukturen. Aus der Perspektive der generationenübergreifenden Bedürfnisorientierung spricht für eine Musikorientierung, dass musikalische Bildung, Teilhabe und Aktivität sowohl für die individuelle Entwicklung des Menschen als auch für das generationenübergreifende gesellschaftliche Miteinander wertvolle Bausteine sind. Dies belegen u.a. prominente Projekte wie die von Daniel Barenboim mit benachteiligten Jugendlichen, die vielfach Nachahmung auch in niedrigschwelligeren Formaten gefunden haben. Musik ist – so Barenboim im Einklang mit einer Vielfalt musikpädagogischer Ansätze- eine universelle Sprache, die dabei helfen kann, gegenseitige Akzeptanz zwischen Menschen mit unterschiedlichem kulturellen, nationalen oder politischen Hintergrund zu fördern. Sie stellt aber auch ein intuitives Kommunikationsmittel dar, das bei der Vermeidung und Beilegung von Konflikten von zentraler Bedeutung sein kann.



Funktionsräume &

Verkehrsflächen

aktuell vermietet

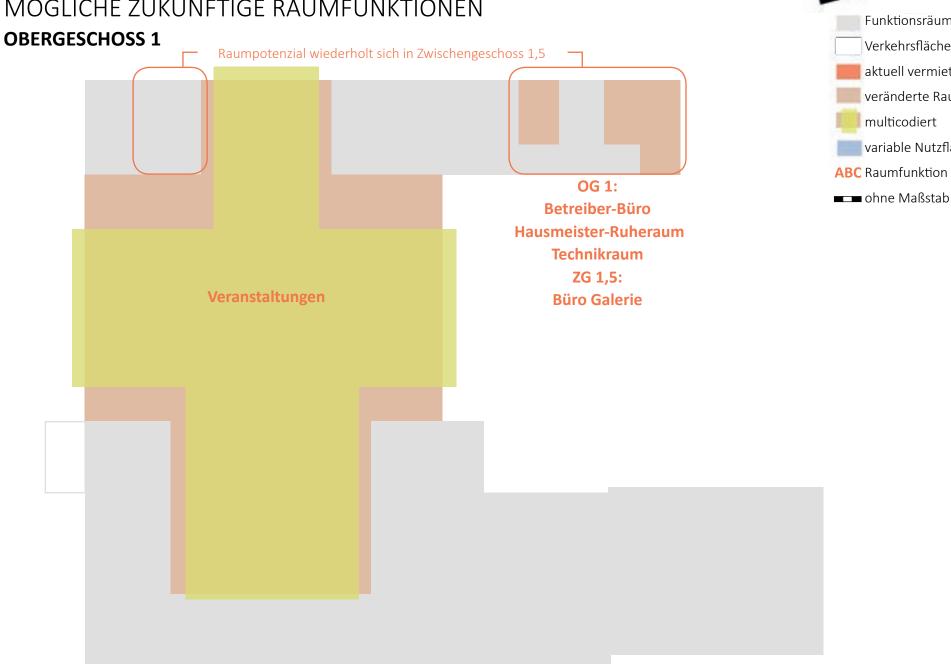
variable Nutzfläche

multicodiert

ABC Raumfunktion

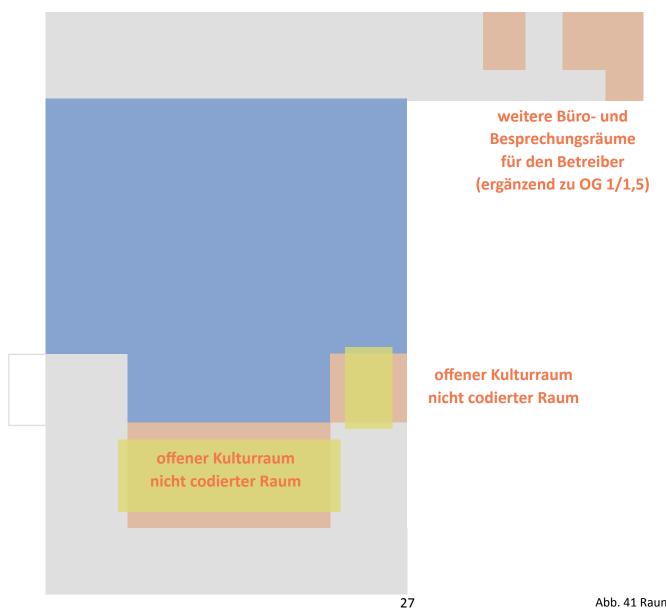
veränderte Raumnutzung

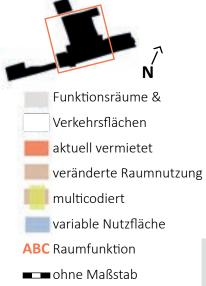
MÖGLICHE ZUKÜNFTIGE RAUMFUNKTIONEN



MÖGLICHE ZUKÜNFTIGE RAUMFUNKTIONEN

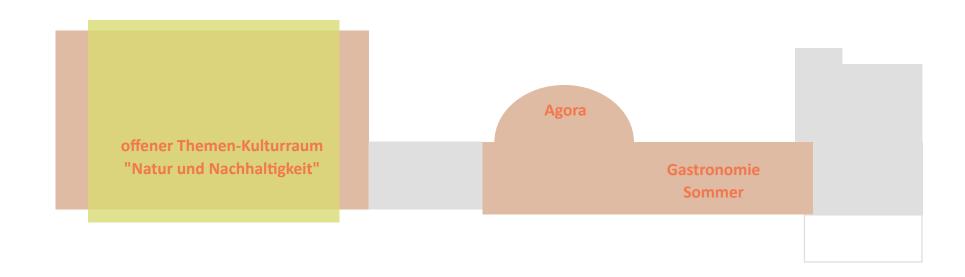
OBERGESCHOSS 2





MÖGLICHE ZUKÜNFTIGE RAUMFUNKTIONEN **TURNHALLE I MUSCHEL**

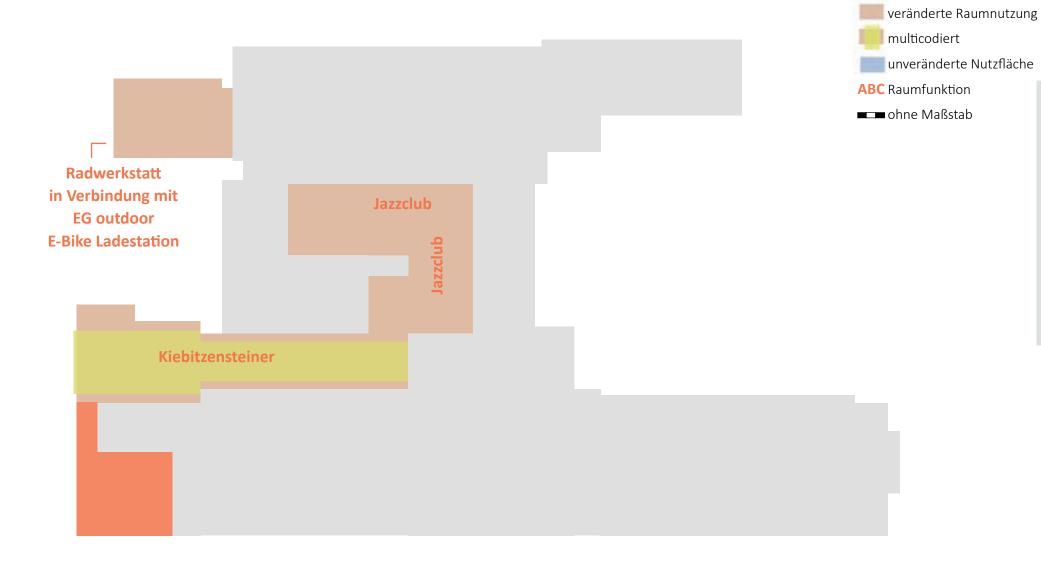




Funktionsräume &

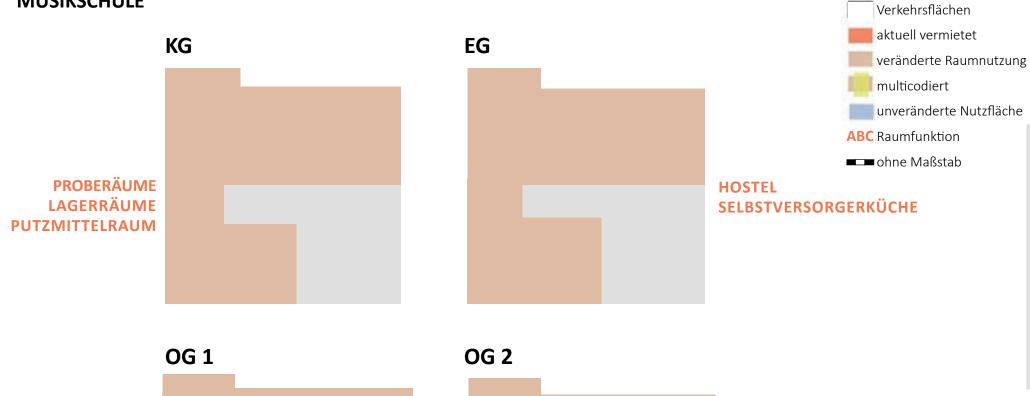
Verkehrsflächen aktuell vermietet

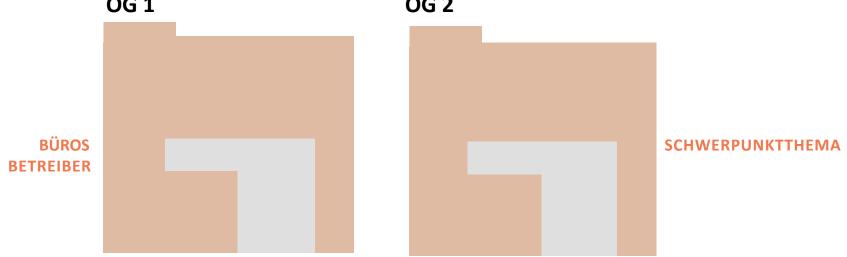
MÖGLICHE ZUKÜNFTIGE RAUMFUNKTIONEN **KELLERGESCHOSS**



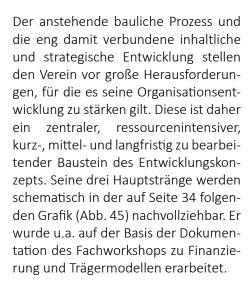
Funktionsräume &

MÖGLICHE ZUKÜNFTIGE RAUMFUNKTIONEN **MUSIKSCHULE**





ORGANISATIONSENTWICKLUNG & TRÄGERSTRUKTUR



VOM FUNKTIONS- ZUM MITGLIEDERVEREIN: HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELSTELLUNGEN DER VEREINSENTWICKLUNG

Der als Funktionsverein für die Übernahme des Gebäudeensembles gegründete Verein hat derzeit 26 Mitglieder und einen sechs-köpfigen Vorstand, der sich durch hohes bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement und vielfältige Kompetenzen in den Bereichen Architektur und Planung, Politik und Governance

sowie Projektentwicklung und Finanzierung/Ökonomie auszeichnet. Der Verein und v. a. sein Vorstand haben in der Organisationsentwicklung eine steuernd-kontrollierende, eine steuernd-operative und eine steuernd-interessenvertretende Rolle, verbunden mit entsprechender Verantwortung in den Organisationsbereichen Vereinsentwicklung, Entwicklung von Gebäude und Betrieb sowie Programm- und Projektentwicklung. In diesem Rahmen übernimmt der Verein auch gleichzeitig mehrere für die Projektentwicklung zentrale Rollen:

- **1.** Eigentümer von Grundstück und Gebäuden,
- **2.** Nutzer von Räumlichkeiten für die Geschäftsführung und eigene Veranstaltungen,
- **3.** Bauherr für die notwendige ökologisch nachhaltige Sanierung und mit Blick auf die programmatische Entwicklung anstehende Baumaßnahmen.

Diese Rollen gilt es im weiteren Entwicklungsprozess des Projekts sorgfältig voneinander abzugrenzen, um mit Blick auf den hohen Ehrenamtseinsatz strukturiert und ressourcenschonend zu arbeiten und nicht zuletzt auch mit dem Ziel, etwaige Haftungsrisiken sorgfältig voneinander zu trennen.

Eine Rolle und Aufgabe, die der Verein abgegeben hat, ist der Betrieb. Diesen hat für die bisher vermietbaren Flächen die Volkspark Eventgastronomie UG übernommen, die vertraglich für mindestens 5 Jahre und mit jeweils 2x2 Jahren Verlängerungsoption gebunden ist. Der Betreiber wird sukzessive in einen Abstimmungsprozess zu einem an die Vereinssatzung verknüpften, für beide Akteure kohärentes inhaltliches Betriebskonzept eingebunden.

Die Bestandsaufnahme und die Beteiligungsformate für dieses Entwicklungskonzept machten deutlich, dass eine Schlüsselaufgabe für den Verein auch die Entwicklung vom Funktionsverein zum Mitgliederverein darstellt, die eine Mitgliederwerbung erfordert, die auf aktive Zusammenarbeit zielt. Diese kann nur erfolgversprechend geleistet werden, wenn es dem Verein gelingt, konkrete Handlungsoptionen und Mitgestaltungsmöglichkeiten zu kommunizieren.

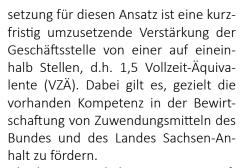
Für die Vereinsentwicklung ist die Verbindung von Multikodierung und Open Building im Projekt zugleich Herausforderung und Chance: Sie erfordert vertrauensbildenden Abstimmungs-

prozesse und Kompromissbereitschaft, reflexive Nutzerbeteiligung und inklusionsorientierte Entscheidungen. Mit dem Ansatz der Multikodierung der Raumnutzung und des Open Building für die Entwicklung von Gebäudeensemble. Raumfunktionen und Programm werden Wandel und Dauerhaftigkeit thematisiert, Nutzungsoptionen erweitert. Die notwendige Kommunikationsstruktur hilft verlässlich, die Rollen des Vereins und der Nutzer:innen zu klären: Der Verein beschreibt seinen Verantwortungsrahmen, seine Regie über die Nutzung und legt seine Grundprinzipien fest. Die Nutzer:innen können ihren Handlungsrahmen auf dieser Basis kontinuierlich an den inhaltlichen, aber auch technischen und Finanzierungsbedingungen des Hauses sowie den gegebenen Mitwirkungsmöglichkeiten überprüfen.

VERANTWORTUNG TEILEN: TRÄGERSTRUKTUR FÜR DEN SANIERUNGSPROZESS

Im Rahmen der obengenannten Zielsetzungen und Strukturen, vor dem Hintergrund der Kapazitäten des Vorstands, aber auch auf der Basis einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Trägermodellen für die zukünftige, hat der Verein sich entschieden, keinen weiteren Träger in eigener Rechtsform zu gründen. Eine wichtige Voraus-

ORGANISATIONSENTWICKLUNG & TRÄGERSTRUKTUR



Gleichzeitig wird der Verein aus Haftungs- und Kapazitätsgründen einen Projektsteuerer für den baulichen Prozess beauftragen. Dieser wird folgende (vom Verein noch zu spezifizierende) Kompetenzen erfüllen:

- Aufbau einer Projektstruktur (Organisations- und Terminplan).
- Kostenermittlung, Erstellung der BPU-Unterlagen und Bestimmung des Projektbudgets,
- Koordination und Steuerung der Projektbeteiligten,
- Vertragswesen (Abschluss sämtlicher Verträge mit Projektbeteiligten),
- Untersuchung von Zielkonflikten zu den Projektzielen und (mit dem Vorstand) Entscheidung über die Fortschreibung der Ziele, Entscheidungsfindung und Entscheidungssicherung,
- Sicherstellung der Genehmigungsfä-

higkeit sowie

• die Überwachung der Termin-, Kosten- und Qualitätsziele.

Vor diesem Hintergrund arbeitet der Verein allerdings auch gezielt darauf hin, mittelfristig eine Verstärkung bzw. einen Generationswechsel sowie eine stärkere thematische Verantwortlichkeit im Vorstand zu erreichen. Eine Herausforderung ist dabei, Personen mit ähnlichen Kompetenzen und Netzwerken auf der Ebene von Entscheidungsträger:innen zu finden, die ein Projekt in dieser Dimension verantwortungsvoll weiterführen können.

ABGESTIMMTE KOMMUNIKA-TONSSTRUKTUREN FÖRDERN AUCH DIE INHALTLICHE ENTWICKLUNG

Die inhaltliche Entwicklung des Programms des Volksparks und die Weiterentwicklung der Kommunikationsstrukturen nach innen und außen sind weitere Aufgaben im Bereich der Vereinsentwicklung. Dazu gehören ein abgestimmter Außenauftritt von Verein und Betreiber und die Weiterentwicklung von internen und nach außen

gehenden Kommunikationsroutinen ebenso wie eine für Außenstehende gut nachvollziehbare Verantwortungsteilung/Ansprechbarkeit beider Akteure.

Die Zukunftswerkstätten haben gezeigt, dass vor dem Hintergrund der im Verein gegebenen Kompetenzen die Bildung thematischer Arbeitsgruppen (z. B. zu einem 'Reallabor Turnhalle' oder dem von verschiedenen Vereinsmitgliedern und Netzwerkpartner:innen vorgeschlagenen Musikschwerpunkt) eine effektive Arbeitsstruktur begründen könnten, die auch eine raschere Sichtbarkeit von Themen, Aktivitäten und Beteiligungsmöglichkeiten erwarten lässt.

ENTWICKLUNG VON BAU + BETRIEB DURCH EINE STEUERUNGSGRUPPE

Für den Baustein 'Entwicklung Bau + Betrieb' sind die ersten Schritte die Auswahl eines Architekturbüros (für die Ausführungsplanung (LP5), Ausschreibung (LP6), Vergabe (LP7) und Bauüberwachung (LP8) und eines Projektsteuerers, d.h. Ausschreibung und Vergabeverfahren für beide Leistungsbereiche. Ein für die bauliche Entwicklung des Volksparks zentrales Steuerungsinstrument ist die Bildung einer 'Steuerungsgruppe Sanierung', die den Bauprozess begleitet und damit verbundene Effekte auf den Be-

trieb (sowohl durch den Betreiber als auch durch vereinseigene Projekte/ Aktivitäten) antizipiert und bearbeitet. Sie sollte durch die für die Projektentwicklung zuständige Person organisiert und moderiert werden und neben dem Architekten oder der Architektin, dem Vorstand und der Geschäftsstelle auch den Betreiber und ggfs. die AG-Leitungen des 'Pilotprojekts Turnhalle' und des Musikschwerpunkts einbeziehen. Der Steuerungsgruppe obliegt weiter die Prioritätensetzung in der baulichen Entwicklung, die Erarbeitung eines Phasenmodells für laufende Nutzung während der baulichen Entwicklung und damit ein Baustellenmanagement sowohl im technischen Sinn als auch im Sinne einer ersten Phase der Multicodierung von Räumen zu leisten. Damit geht auch die kooperative Weiterentwicklung des Betriebskonzepts einher.

In der Rolle des Bauherrn hat der Verein bereits Sorge getragen für eine Bauplanung bis Leistungsphase 4 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung, Genehmigungsplanung) inklusive Kostenschätzung, durch ein örtlich ansässiges Architekturbüro. Ein entsprechendes zum damaligen Zeitpunkt erarbeitetes und ggfs. auf den aktuellen Stand zu bringendes Nutzungskonzept liegt mit erteilter Baugenehmigung vor. Es entspricht den Zielen der Vereinssatzung

Risa

ORGANISATIONSENTWICKLUNG & TRÄGERSTRUKTUR

und den Vereinbarungen im Grundstücksüberlassungsvertrag. Damit sind die wesentlichen Voraussetzungen für weitere Beantragungen von Bauförderungen auf EU-, Bundes- und Landesebene bereits erfüllt.

Auch auf der Ebene der rechtlichen Rahmenbedingungen hat der Verein bereits maßgebliche Vorleistung erbracht: Die notwenigen Genehmigungen im Kontext des Bauplanungs- und Bauordnungsrechts liegen vor, das Eigentumsrecht ist mit dem Grundstücksüberlassungsvertrag vom 28. September 2009 von der Konzentration GmbH dem Verein übertragen worden, mit der Selbstverpflichtung des Volkspark Halle e.V., die Gebäude und das Grundstück langfristig für kulturelle und soziale Zwecke, im Sinne der Zweckbestimmung der Gemeinnützigkeit nach §52 AO, zu nutzen. Die Eintragung einer nicht abtretbaren Auflassungsvormerkung zugunsten des Veräußerers (Konzentration GmbH) im Grundbuch wurde zusätzlich vereinbart. Auch die wesentlichen Haftungsfragen sind geklärt: Der Vereinsvorstand haftet für Risiken bei der Projektumsetzung,

insbesondere im Hinblick auf die Inanspruchnahme von Zuwendungen/ öffentlichen Fördermitteln sowie Kredite/Darlehen über den Vereinsvorstand persönlich. Vorbeugend hat der Verein eine D&O Versicherung abgeschlossen, die die Haftung auch für fahrlässig verursachte Risiken abdeckt.

KOOPERATION + VERNETZUNG

Der dritte Bereich der Organisationsentwicklung ist die leitbildbasierte Weiterentwicklung der Programmstruktur und von dafür notwendigen Eigenprojekten des Vereins. Während für letzteres bereits die thematischen Arbeitsgruppen ein wichtiges Steuerungsinstrument darstellen, soll für erstere kurzfristig ein Programmbeirat etabliert werden. Für diesen liegen bereits erste Interessenbekundungen vor, intern und extern (vgl. Zukunftswerkstatt 2 2022). Er wird vom Vorstand eingeladen und moderiert und hat eine zugleich beratende und vernetzende Funktion. Auch an dieser Stelle ist vorgesehen, den Betreiber einzubeziehen, im Sinne einer kooperativen Weiterentwicklung des Betriebskonzepts. Eine erste Beratungsaufgabe kann

diesem Beirat zukommen bei der Definition/Festlegung von zwei auch in der Bauphase umzusetzenden Schwerpunktthemen, die räumlich im 'Reallabor 'Turnhalle' und bereits sanierten Gebäudeteilen, aber auch sukzessive zu multicodierenden Räumen (Galerie, ggfs. Foyer Kiebitzensteiner) umsetzbar sind. Eine entsprechende Fördermittelakquise wurde bereits begonnen (vgl. Handlungsempfehlungen Finanzierung).

Der Beirat kann weiter eine wichtige Funktion dafür haben, die Interessen bisher wenig repräsentierter Gruppen im Blick zu behalten, so diese nicht selbst vertreten sind (Kinder, Menschen mit Beeinträchtigungen, Menschen mit, ggfs. fluchtbedingter, Migrationsgeschichte). Dabei ist sicherzustellen, dass die Anforderungen der Gemeinnützigkeit und der Übertragung des Hauses ebenso wie die Interessen des Betreibers und eventuell zukünftiger mitnutzender Organisationen gewahrt bleiben. Der Beirat ist ein Netzwerkknoten und seine Empfehlungen stellen eine wichtige Entscheidungsgrundlage für den Verein dar. Nicht nur im Rahmen des Beirats, sondern auch auf anderer Ebene ist aber eine stärkere, ergebnisorientierte Vernetzung hilfreich. Um zu einer gleichgewichtigen Kooperation und Kommunikation auf Augenhöhe zu kommen, sollte der Verein analog zu anderen ähnlichen Organisationen beginnen, mit Mitgliedern des Vereins und optierten Interessent:innen die Grundstruktur für die interne und externe Kommunikation (Öffentlichkeitsarbeit) zu entwickeln.

ORGANISATIONSENTWICKLUNG & TRÄGERSTRUKTUR

VEREINSENTWICKLUNG

ORGANISATIONSENTWICKLUNG

mittelfristige Verstärkung des Vorstands

Verstärkung der Geschäftsstelle (1,5 Vollzeit-Äkquivalent)

kurzfristige Migliederwerbung, fokussiert auf aktive Zusammenarbeit

INHALTLICHE ENTWICKLUNG UND KOKMMUNIKATION

Projektbezogene Vernetzung bspw. Musikorientierung

Bildung thematischer Arbeitsgruppen Sanierung, Programm, Projekte, ÖA

Festlegung der internen und externen Kommunikationsstruktur u.a. mit dem Betreiber

Transparenz schaffen Vorstandssitzungen zu Inhalten und Ergebnissen

ORGANISATORISCHE MAßNAHMEN UND VORSTANDSROLLE

Bildung einer Steuerungsgruppe Sanierung

Auswahl Externer Architekturbüro, Projektsteuerung

Prioritätensetzung baulichen Entwicklung technisch funktional, räumlich funktional

ENTWICKLUNG BAU + BETRIEB

Phasenmodell für laufende Nutzung während der baulichen Entwicklung und Erstellung der BPU-Unterlagen

Festlegung langfristig multicodiert nutzbarer Räume, Ertüchtigung kurzfristig niedrigschwellig nutzbarer Räume

Kooperative Weiterentwicklung des Betriebskonzepts

Etablieren eines Programmbeirats

Definition von ein bis zwei auch in Bauphase realistisch entwickelbaren Schwerpunktthemen

 \mathcal{C}

 \mathcal{C}

 Δ

Abstimmung mit thematischen Arbeitsgruppen

Kooperative Weiterentwicklung des Betriebskonzepts

Fördermittelakquise laufend, projektbezogen, in Vernetzung

Vorstandsrolle

PROGRAMM

PROJEKTI

ž

ENTWICKLU

	steuernd-kontrollierend				
[]	steuernd-operativ				
	steuernd-interessenvertretend				
\circ	regelmäßige Abstimmung				

FINANZIERUNG & WIRTSCHAFTLICHKEIT

Die Herausforderung, die Finanzierung der zukünftigen Entwicklung auf der Basis dieses Entwicklungskonzepts zu sichern, betrifft zwei Bereiche: die inhaltliche und Organisationsentwicklung auf der Basis eines Leitbilds und der Satzung und den Sanierungsprozess, der sich über mehrere Jahre erstrecken wird.

FINANZIELLE AUSGANGSSITUATION

Die Betriebseinnahmen belaufen sich bisher auf eine Summe von ca. 120.000 € im Jahr, dazu trägt mehr als 50 % die Nutzungsvereinbarung mit der Volkspark Eventgastronomie UG bei. Darüber hinaus konnten bereits weitere Mittel für die Digitalisierung des Gebäudes und online-basierte Öffentlichkeitsarbeit eingeworben werden, im Rahmen des Programms ,EU React' (ca. 86.000 €). Wieviel zusätzliche vermietbare Fläche (in m2) erschlossen werden kann, um die Betriebseinnahmen zu erhöhen, ist abhängig von den konzeptionellen Entscheidungen für die zukünftige Entwicklung, den Investitionsprioritäten im Rahmen der bisher geplanten Baumaßnahmen sowie dem Erfolg weiterer Förderanträge für Investitionsmittel. Zusätzliche Einnahmen aus dem Betrieb, die über die laufenden Betriebs- und Nebenkosten hinausgehen, sollten zunächst in Lohnkosten für eine Personalaufstockung in der Geschäftsstelle fließen und – so darüber hinaus verfügbar – für gemeinnützige Nutzungen im Sinne der Vereinssatzung verwendet werden.

Eigenkapital ist derzeit nicht vorhanden. Alle Einnahmen des Vereins werden für den Betrieb und die Instandhaltung der Gebäude verwendet. Kleine Überschüsse werden in die Unterstützung von gemeinnützigen Initiativen und Nutzungen investiert. Gewinne für eine etwaige Eigenkapitalbildung sind aufgrund des Gemeinnützigkeitsstatus des Vereins und den damit verbundenen steuerrechtlichen Vorgaben nicht möglich bzw. müssen zeitnah (Kalenderjahr) in die Vereinsaktivitäten reinvestiert werden.

Eine Fremdkapitalfinanzierung der geplanten Entwicklungen über eine Belastung des Grundbesitzes ist laut Grundstücksüberlassungsvertrag bis zu einem Höchstbetrag von 3.500.000 €

als vorrangiges Grundpfandrecht möglich, wenn das Darlehen ausschließlich der Finanzierung von Investitionen in den Grundbesitz und der aufstehenden Gebäude dient, den vereinbarten gemeinnützigen Nutzungszweck dient und die Tilgung des Darlehens durch den Volkspark Halle e. V. plausibel nachgewiesen wird. Angesichts der eher geringen Betriebseinnahmen und der Verpflichtung zur gemeinnützigen Bewirtschaftung der Flächen und der Tatsache, dass vor dem Hintergrund des Grundstücksüberlassungsvertrags im Falle einer Insolvenz des Vereins oder eines zukünftigen Bauträgers das Grundstück kaum verwertet werden könne, stellt der Verein eine Fremdkapitalstrategie und die Kapitaldienstfähigkeit des Projektes in Frage.

Denkbare Instrumente für eine höhere Eigenkapitalbildung zur Umsetzung der verschiedenen Ebenen des Entwicklungskonzepts sind jedoch Beiträge von Fördermitgliedern, Spenden oder Direktkredite: Direktkredite – die auch von gemeinnützigen Vereinen vergeben werden können – sind Nachrangarlehen¹ (hier sinnvollerweise 3.000 €

pro Darlehen) mit einer qualifizierten Rangrücktrittsklausel. Eine solche Klausel besagt zum einen, dass kein Geld an die Direktkreditgeber/innen zurückgezahlt werden muss, falls dies zu einer Zahlungsunfähigkeit des Kreditnehmers (in diesem Fall Volkspark Halle e. V.) führen könnte. Sollte diese eintreten, hat ggfs. ein existierender Bankkredit Vorrang vor den Forderungen von Direktkreditgeber:innen.

ENTWICKLUNGSFAHRPLAN FINANZIERUNG

Für den Baustein 'Finanzierung' des Entwicklungskonzepts legte der Verein Information zu seinen Einnahmen und Ausgaben vor, sowie zu den bis zu diesem Zeitpunkt eingeworbenen Fördermitteln. In einem Fachworkshop² Anfang 2022 wurden auf dieser Basis mögliche Trägermodelle für die Fördermittelakquise und den anstehenden

dass bei Insolvenz kein zwingender Rückzahlungsanspruch besteht. Diese Klausel ermöglicht es, Direktkredite als Eigenkapitalersatz einzusetzen (Benz 2017). Beispiele für Direktkreditnahme im Sozio-kulturellen wie im Wohnbereich gibt es sowohl für GmbHs als auch für Vereine (vgl. https://feuerwache-weimar.de/start.html; https://hof-leben.de/direktkredite-1; https://www.zossener48.de/die-finanzierung/

2 Der Fachworkshop wurde im Auftrag von UP19 von Konrad Braun, Architekt, Projektentwickler und Volkswirt durchgeführt.

¹ Ein Nachrangdarlehen fungiert gegenüber der Bank als Eigenkapitalersatz. Zu jedem einzelnen Darlehen wird ein Kreditvertrag zwischen Kreditgebenden und Verein geschlossen. Im Vertrag werden die Höhe, die Laufzeit und die Verzinsung des Darlehens festgelegt. In einer Rangrücktrittsklausel wird festgehalten,

FINANZIERUNG & WIRTSCHAFTLICHKEIT



Städtebaus' und im Rahmen der bestehenden EFRE Gebietsförderkulisse geplant und erfolgversprechend. Der Verein bewirbt sich derzeit mit dem Ziel der nachhaltigen und ganzheitlichen Nutzung eines Denkmals bereits im Rahmen des LEADER-Antrags der Stadt Halle um Fördermittel für ein Modellprojekt, das für die Sanierung "Energieplus" und "Zero Waste" Konzepte umsetzen soll. Bei allen Förderanträgen in diesem Bereich ist zu beachten, dass (förderprogrammabhängig) ggfs. ein Eigenanteil von mind. 10 % der beantragten Fördersumme zu leisten ist, der möglicherweise über Eigenleistungen abgegolten werden kann, oder aber durch Fremd- oder Eigenkapital zu decken ist. Die auf der Seite 37 folgende Grafik (Abb. 46) zeigt einen Entwicklungsfahrplan für die Finanzierung des Sanierungsprozesses und die bauliche Umsetzung auf.

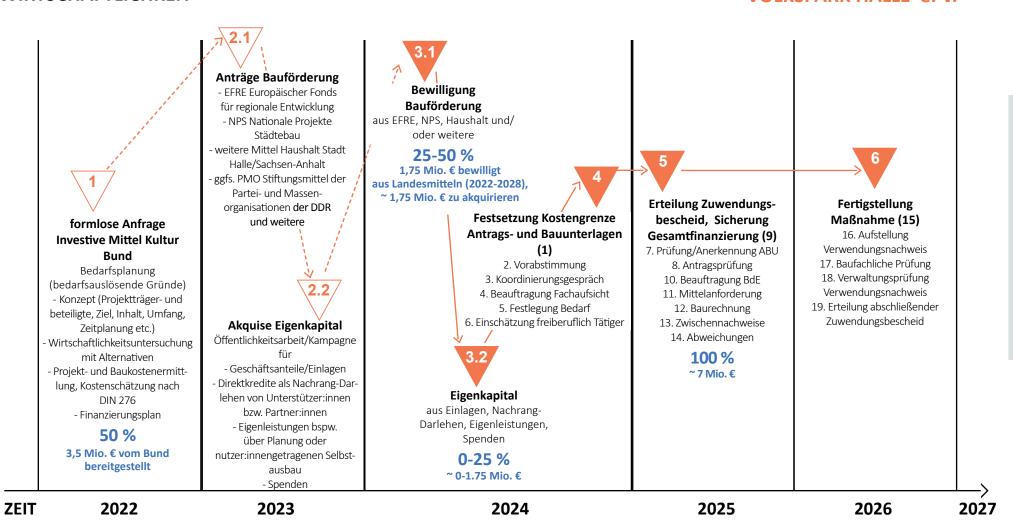
TRANSPARENTE NUTZUNGSKOSTEN-REGELUNG

Bestandteil des Entwicklungsfahrplans für den Bereich der Finanzierung der inhaltlichen Entwicklung ist auch die Entwicklung einer transparenten Regelung für die Nutzungskosten durch Externe und die Vergabestrukturen. Dies betrifft z. B. die über den Betreiber gegebene und durch ihn bestimmte kommerzielle Nutzung für Veranstaltungen, Nutzungen in Kooperation mit dem Verein (Ausstellungen, Nachhaltigkeitstage etc.), niedrigschwellige Nutzung durch lokale Projekte, Nutzung in Bildungspartnerschaften und regelmäßige Nutzung durch einen Projektverbund, z. B. im Bereich Urban Garde-

ning oder der Demokratie fördernden Jugendarbeit (Zukunftswerkstatt 2 2022). Im Kontext der niedrigschwelligen Nutzung ist zu prüfen, ob auch "Muskelhypothek" eingebracht werden kann in der weiteren Entwicklung z. B. der Musikschule und der Turnhalle, im Sinne der Kostenreduzierung für die Nutzer:innen und einer Mitverantwortung für die Entwicklung des Hauses als "Gegenwert" für Raumnutzung.

FINANZIERUNG & WIRTSCHAFTLICHKEIT

ENTWICKLUNGSFAHRPLAN VOLKSPARK HALLE e. V.



FINANZIERUNG & WIRTSCHAFTLICHKEIT

Für die Wirtschaftlichkeitsberechnung des sich sukzessive neu gestaltenden Volksparks (Verein und Gebäude-Ensemble) werden die prognostizierbaren Einnahmen und Ausgaben zum einen auf Basis von Kenn- und Erfahrungswerten zu Belegungs- und Nutzer:innenrzahlen in Bezug auf die bislang nutzbaren Räume betrachtet. Zum anderen wird die in den letzten

Monaten steigende Zahl an Anfragen von potenziellen Nutz:innen und Kooperierenden nach (neuen) Raummöglichkeiten berücksichtigt. Die Berechnung wird zunächst von einer etwas verringerten Nutzung ausgehen, bei der die Nutzer:innen überwiegend aus der Stadt Halle kommen und die Nutzungsintensität Rücksicht auf die Alltags-

WIRTSCHAFTLICHKEITSBERECHNUNG EXEMPLARISCH

welten im Quartier nimmt. Entsprechend der Fertigstellung sanierter Gebäudeteile und weiterer Räumlichkeiten sowie dem Bekanntwerden von deren Verfügbarkeit, spiegelt sich die zunehmende Nutzungsintensität in den prognostizierten Zahlen wieder. Die folgenden Abbildungen (S. 38-39) zeigen beispielhaft, wie Verein und Betreiber- dem sukzessive wach-

senden Raumprogramm folgend - mögliche Einnahmen (nach Raum), wichtige Positionen der Ausgabenrechnung sowie die Gesamtbetrachtung in einer Wirtschaftlichkeitsberechnung darstellen können.

EINNAHMEN	Raum	Nutzungsart	Anzahl Veranstaltungen pro Jahr	Preis pro Stunde	Nutzungsdauer in Stunden inkl. Auf-/Abbau	Preis pro Veranstaltung	Einnahmen pro Jahr	Erläuterung
1	Musikschule							
	Turnhalle							
	Jazzclub							
	Hostel Bed&Bike							

FINANZIERUNG & WIRTSCHAFTLICHKEIT

AUSGABEN

Art der Kosten Erläuterung pro Jahr Kosten Personal Hausmeister Kassen-/Service Management Verwaltung Reinigung Aushilfskräfte Marketing/Presse **Ticketing/Vertrieb** Energie (Strom, Wasser, Wärme) Instandhaltung/ Pflege Gebäude Instandhaltung/ Pflege Außenflächen Wartung/Reparaturen Rücklagen Versicherung Verbrauchsgüter (Bürobedarf, Reinigungsmittel, ...) Summe

GESAMTBETRACHTUNG

Jahre 2022 2023 2024 2025 2026 Ergebnisbereechnung in € in € in € in € in € Pachteinnahmen vom Betreiber Einnahmen Eintritte Ausstellungen Veranstaltungen (Nutzungsentgelt Fläche) Gastronomie **Summe Einnahmen** Ausgaben Personal Marketing/Presse Ticketing/Vertrieb Energie Instandhaltung/Pflege Wartung/Reparaturen Rücklagen Versicherung Verbrauchsgüter **Summe Ausgaben**

Ergebnis

WIRTSCHAFTLICHKEITSBERECHNUNG

EXEMPLARISCH

NÄCHSTE SCHRITTE

ENTWICKLUNGSKONZEPT GESAMT

Verantwortung für einzelne Aufgaben/ Schritte verteilen, entsprechendes Organigramm erstellen. Ggfs. interne Anpassung an inzwischen erfolgte Schritte. Öffentliche Fassung für Fördermittelanträge und Kooperationspartner:innen erstellen. Entwicklungsfahrplan Finanzierung dabei laufend anpassen.

LEITBILD -EIN VOLKSPARK FÜR ALLE, ABER NICHT FÜR JEDE:N

Kooperationsangebot aus der Zukunftswerkstatt zur Formulierung einer Mission und Zusammenführung der existierenden Leitbild-Visionen nutzen. Vorlage einer möglichst einfachen, offenen Version, formal im Einklang mit den gemeinnützigen Zielen der Vereinssatzung des Volkspark Halle e. V. und den Vorgaben aus den Auflagen des Grundstücksüberlassungsvertrags an die Mitglieder. Befristetes Rückmeldungsverfahren und zeitnahe Veröffentlichung gegenüber dem Verein und auf der Internetseite des Vereins. Verankerung in einer Präambel in allen zukünftigen Nutzungsvereinbarungen bzw. Mietverträgen und Projektanträgen.

FOKUSSIERUNG

Entscheidung für das Alleinstellungsmerkmal herbeiführen, bei Musikorientierung Belastbarkeit des LOI der Filmmusikakademie herstellen und entsprechende Priorisierung im Sanierungskonzept (v.a. Musikschule) festlegen. Schwerpunktthemen festlegen. Durchführung von drei ggfs. exmoderierten, ganztägigen Vereinsklausuren mit relevanten Kooperationspartner:innen, zu (ggfs.) Musikorientierung, Multicodierung und Pilotprojekt Turnhalle. Verstetigung der existierenden AG zur Turnhalle, Etablieren von Arbeitsgruppen zur Mitgliedergewinnung und den ggfs. gewählten weiteren Schwerpunktthemen. Vorstandsverantwortlichkeiten und Kommunikationsroutinen zu allen drei Ebenen festlegen.

KOOPERATION + VERNETZUNG

Anknüpfend an die Zukunftswerkstatt und dort erfolgte Commitments einen Programbeirat etablieren, im besten Falle nicht mit mehr als 10-12 Mitgliedern um Tagungsroutinen und Entscheidungsfähigkeit zu sichern. Mit Blick auf die Wahl der Schwerpunktthemen evtl. zusätzliche Personen ansprechen und Vertreter:innen der Interessen von Kindern und Jugendlichen, Menschen mit Migrationsgeschichte und Menschen mit Beeinträchtigungen. Erarbeiten einer Geschäftsordnung, in Anlehnung an Leitbild und Satzung.

RAUMFUNKTIONEN DIFFERENZIEREN + STÄRKEN

Inhaltliche Entscheidung für ein Open Building-Konzept und die vorgeschlagene oder anderweitige Multicodierung von Räumen herbeiführen. Vertragliche Grundlagen prüfen, Konzept den von Veränderung Betroffenen kommunizieren und im Rahmen einer Klausur (s. o.) Inhalte, Kommunikationsstruktur und Zeitrahmen entwickeln. Baulichen Veränderungsbedarf und technischen Ausstattungsbedarf festlegen und Zeit- und Finanzierungsplan sowie Bauplanungsunterlagen (BPU) erstellen (Vorstand, AG, Geschäftsstelle, Projektsteuerer und Architekt). Priorisierung des Aufzugbaus. Pilotprojekt Turnhalle: Umsetzung/Fortsetzung der Überlegungen für eine niedrigschwellige Ertüchtigung, entsprechende Priorisierung im Finanzierungsplan. Festlegung der Nutzungsmöglichkeiten in der Bauphase der anderen zu sanierenden Bereiche, ggfs. Vorrangnutzung durch Musikschwerpunkt definieren.

Verantwortliche:n für die Kommunika-

tion mit der Stadt festlegen zu Einbindung in weitere Entwicklung im Sinne von INSEK, Radwegekonzept usw.

DYNAMISCHE ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Finanzierungspriorität zur Erweiterung der Geschäftsstelle verfolgen. Bildung einer Steuerungsgruppe für den Sanierungsprozess und der genannten Arbeitsgruppen. Bildung einer Arbeitsgruppe Kommunikation/Digitalisierung /Öffentlichkeitsarbeit. Entwicklung eines internen Kommunikationskonzepts und gemeinsamen öffentlichen Auftrittes von Verein und Betreiber (Information zu Verein, Projekt und Programm/ Raumangeboten; Markenaufbau; werbliches Konzept für Sponsor:innen). Ausschreibungsverfahren für Architekturbüro und Projektsteuerer.

WIRTSCHAFTLICHKEIT

Entscheidung für eine der im Finanzierungs-Entwicklungsfahrplan vorgeschlagen Strategien zur Mittelakquise. Sicherstellung/ggfs. Weiterentwicklung der Kompetenzen für die Fördermittelbewirtschaftung. Im Rahmen der bereits gegebenen Fördermittelstrukturen Querfinanzierungsoptionen für die Erweiterung der Geschäftsstelle prüfen sowie Prüfung der Kombinationsfähigkeit verschiedener Fördermittel für die anstehend baulichen und inhaltlichen Aufgaben. Prüfung der Kostenentwicklung im Vergleich zur Antragsstellungszeitpunkt.

QUELLEN & FORMATE

Experten- und Expertinnengespräche 2021/22:

Laurenz Stapf (Demokratische Jugendförderung), Martin Büdel (Büro Büdel Architekten), Felix Schirmer (Eventgastronomie UG=Pächter Volkspark), Alexander Polzin (Eventgastronomie UG=Pächter Volkspark), Dr. Annett Krause (Freiraumgalerie), Dr. Sebastian Putz (Staatssekretär für Kultur), Hanna Frühauf (Jugendforum), Jane Unger (Stadtmuseum), Alexander Thies (International Academy of Media and Arts)

Hinweis: Es erfolgten mehrere Gespräche mit den Genannten sowie drei weitere informelle Gespräche mit Expert:innen, die nicht namentlich genannt werden wollen.

Einzelgespräche mit Vereinsvorstand und -mitgliedern 2021/22:

Ingrid Häußler, Dr. Christine Fuhrmann, Claudia Cappeller, Kristin Klass, Anselm Weidner

Prozessbegleitende Steuerungsgruppe:

Ingrid Häußler (Vereinsvorstand), Dr. Christine Fuhrmann (Vereinsvorstand), Claudia Cappeller (Vereinsvorstand), Kristin Klass, Anselm Weidner

Zukunftswerkstatt 1 vereinsintern am 28.01.2022:

Ingrid Häußler (Vereinsvorstand), Dr. Christine Fuhrmann (Vereinsvorstand), Claudia Cappeller (Vereinsvorstand), Dr. Rüdiger Fikentscher (Vereinsvorstand), Dr. Hendrik Sebastian (Vereinsvorstand), Kristin Klass, Anselm Weidner, Josef Jeschke, Felix Schirmer, Vincent Streichhahn, Laurenz Stapf

Zukunftswerkstatt 2 fachöffentlich 11.03.2022:

C. Andrae (Jugendberatung Tumult), Reinhard Bärenz (MDR), Karolina Brun, Claudia Cappeller (Vereinsvorstand). Anna De Bona (Jugendrat). Karamba Diaby (Mitglied Deutscher Bundestag), Christiane Diehl (Leopoldina), Volker Dirkes, Marouane Dovai (Garten Eden e.V.), Dr. Rüdiger Fikentscher (Vereinsvorstand), Dr. Christine Fuhrmann (Vereinsvorstand), Frank Greuel, Ingrid Häußler (Vorsitzende Vereinsvorstand), Grit Herzog (WohnUnion Halle eG), Dr. Bernd Ihl (Martin - Luther- Universität Halle), Josef Jeschke (Vereinsmitglied), Peter Jeschke (Vereinsmitglied), Svenja Kluge (Streetwork der Stadt Halle/Peißnitzhaus e.V.), Vertreter: innen der Kiebitzensteiner, Martin Kreusch, Antonia Lahmé (Kulturstiftung des Bundes), Katja Lehrmann (Burg Giebichenstein), Stefano Massa (Food Forest e.V.), Ulrich Möbius (Peißnitz-Haus e.V.), Annika Müller, Alexander Polzin (Eventgastronomie Volkspark Halle UG), Josephine Reiche (Garten Eden e.V.), Hans Rotman (Impulse Festival), Ulrike Rühlmann (Bürgerstiftung Halle), Christine Sattler (Freiwilligenagentur), Andreas Schmid (Vereinsmitglied), Jonas Schütte (Volksbühne Halle), Stefan Schwendtner (Max-Planck-Institut), Dr. Hendrik Sebastian (Vereinsvorstand), Zofia Singewald (LAMSA), Martin Sommer (Theater Varomodi), Laurenz Stapf (Vereinsmitglied), Vincent Streichhahn (Vereinsmitglied), Anselm Weidner (Vereinsmitglied)

QUELLEN & FORMATE

Benz, Julian (2017) Zukunft Wohnen- Migration als Impuls für die Kooperative Stadt, Solidarische Finanzierung von Hausprojekten. S.68, Berlin: Jovis Verlag

Habraken, N. J. (1989/2000) The Order of the ordinary – Form and Control in the built environment. Cambridge and London: Mitpress

Healey, P. (1999) Institutionalist Analysis, Communicative Planning, and Shaping Places. In: Journal of Planning Education and Research 19 (2), 111-121

Helten, L. (2007) Sozialdemokraten und Jugendstil. In: 100 Jahre Volkspark Halle. Utopien, Legenden, Visionen. Begleitpublikation zu einem interdisziplinären Projekt vom 29. Juni bis 15. Juli 2007, 11. Halle(Saale): Selbstverlag

Oldenburg, R. (1989) The Great Good Place. New York: Paragon House Habraken, N. J. (1989/2000) The Order of the ordinary – Form and Control in the built environment. Cambridge and London: Mitpress

Kendall, S.; Teicher, J. (2010) Residential Open Building. London: Spon Press

Kendall, S. (2018) Health care buildings as infrastructure. Oxon & New York: Routledge

Stadt Halle Saale (2017) Integriertes Stadtentwicklungskonzept ISEK Halle 2025

Stockert, W.; Fikentscher, R. (2007) Der Volkspark- ein offenes Haus für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Halle. In: 100 Jahre Volkspark Halle. Utopien, Legenden, Visionen. Begleitpublikation zu einem interdisziplinären Projekt vom 29. Juni bis 15. Juli 2007, 97. Halle(Saale): Selbstverlag

Volkspark Verein e.V. (2007) 100 Jahre Volkspark Halle. Utopien, Legenden, Visionen. Begleitpublikation zu einem interdisziplinären Projekt vom 29. Juni bis 15. Juli 2007, 8. Halle(Saale): Selbstverlag.